



# Das Wort haben die Generale

## Die Ergebnisse des Moskauer Besuchs Lavals

Stalin fand nicht nur in wärmster Persönlichkeit verfahren, sondern waren von einer echten Intimität getragenen. Das Frühstück begleitete sich zu einem Liebesmahl, während Freundschaft. Im Verlauf der Besprechungen mit Stalin haben wir im Geiste englischer Zusammenkunft förmliche diplomatischen Fragen des Augenblicks beproben.

### Rückflug Denains

Rom, 15. Mai. Der französische Luftfahrtminister Denain ist mit seiner Begleitung zum Rückflug nach Paris, der über Bria und Paris führt, gestartet.

Die Unterredung des französisch-italienischen Luftfahrtabkommens wird in Kürze abgeschlossen. Man kündigt an, daß die gemeinsame Luftlinie Rom - Paris bereits am 1. Juni in Betrieb genommen würde und in fünf Stunden zurückgelegt werden könnte. Es wird hervorgehoben, daß das Abkommen sich nicht nur auf die Mittelmeerverbindungen beschränke. Dem römischen Berichterstatter des "Matin" zufolge habe man die Frage des Südmittelmeerverkehrs vorläufig zurückgestellt. Der gleiche Berichterstatter wird erfahren haben, daß Luftfahrtminister General Denain auch über die Bedingungen für eine strategische Zusammenarbeit beider Länder vorangeht. In diesem Hinsicht wird behauptet, daß der Vertrag nicht abgeschlossen worden ist. Ein solcher für sich bestehender Vertrag könne jedoch nicht in Frage, weil er nach den Vereinbarungen von Stresa in ein allgemeines Abkommen einbezogen werden müßte, das nach Deutschland, England und Belgien umfasse.

### Triumphfahrt Madenens

Wien, 15. Mai. Generalstabmarschall von Madenen hat von Valsau aus seine Donaufahrt nach Budapest angetreten. Das ungarische Schiff "Sophie", das in Delitzsch angedockt worden ist, wurde bei seiner Durchfahrt durch Oberreiterfeld überaus begeistert begrüßt. An den Ufern der Donau, in den größten Wärdern wie Wlach und Stensheim und vor allem in Eitz, hatten sich Tausende von Volksgenossen eingefunden, die durch laute Heulrufe und Lärmschreien dem Feldmarschall als Sendboten Deutschlands zujubelten.

In der Budapest-er Stadteroberung an dem 15. Mai wurde unter Mitwirkung des Reichs-Generalfeldmarschalls von Madenen die Bevölkerung der Hauptstadt Budapest zum Ausbruch zu bringen. Der Abgang Madenens hat sich dem Reichs-Generalfeldmarschall sehr wohl eingelebt habe, um die Befriedigung Ungarns zu verbinden. Er habe mit seinen Truppen heldenhaft die ungarischen Grenzen gesichert und in welchem Maße die demütigende ungarische Regierung im Revolutionsjahr 1919 ihm eine unglücklich unzureichende Behandlung zuteil werden lassen. Sie habe den heldenhaften Soldaten schmerzlich lassen und seinen letzten Wunsch erfüllt. Sie hat für das ungarische Volk die Gelegenheit bekommen, alles daran zu setzen, um die an dem großen deutschen Heiden begangene furchtbare Schmach wieder gut zu machen.

Paris, 15. Mai. Der Außenminister des "Cordons de Paris", der die Heile Lavals nach Moskau mitnahm, erklärt, der französisch-sowjetische Vertrag sei geschlossen, da die "deutsche Gefahr" den Zusammenstoß aller Völker notwendig mache, die die Verträge vereinbaren wollten. Ein solcher Zusammenstoß bleibe aber unwirksam ohne Moskau. Man habe sich auch mit dem Vertrag gegen das etwaige Wiedereintritt der deutsch-russischen Kapalle-Kollision gesichert und der Reichswehr für den Kriegsfalle die ungeheuren Stützquellen Sowjetrußlands entzogen. Das sei die negative Seite.

Aber die positive Seite würden die kommenden Monate oder Jahre entscheiden. Ebenfalls hätten Kanal und Vitimino die Frage schon am Montag in Angriff genommen. Sie sei äußerst heikel und verwickelt. Die früher oder später einfindenden Generalstabsbesprechungen würden nur dann erfolgreich sein, wenn vorher viele andere Fragen gelöst seien. Hierzu gehörte der Faktor Polen. Der wahre Center der politischen Außenpolitik liege nun von der Bühne abgetreten. Da die mit Recht fragen, ob die ziemlich paradoxe Diplomatie Moskaus die bisherige Politik beibehalten werde. Mit Rücksicht auf die russische Außenpolitik, der Traum von Krim, der Wahrung in die Arme Berlins getrieben habe.

Staatsminister Vitimino gab Montagabend in Ehren des französischen Außenministers Lavals ein Essen, bei dem die üblichen Trinksprüche gehalten wurden.

Am Dienstag frühsteht Laval beim Vorübergehen des Rates der Bolschewisten, Molotow, und besuchte dann Stalin und Kalmim.

Außenminister Laval gab dem nach Moskau entsandenen Sonderberichterstatter von Hens über das offizielle Frühstück der Generalregierung in der Moskauer Oper folgende Erklärung ab: "Die etwa viereinhalbstündigen Besprechungen während des heutigen Tages mit

Vize verhängen, wie ein höher italienischer Funktionär jüngst verhielt. . . An dieses Gesicht ist schon zu viel investiert, als daß man es still läßt. Man unterbricht das nach Massaua. Man wartet auf das Weiblich. Denn die Truppen in Eritrea müßten Dächer über dem Kopf haben, ehe die Regenzeit einsetzt, die vor der Tür steht. So erduldet diese Tracht keine Verzögerung durch Umladen. So darf der Dampfer ins behütete Bereich. So gibt man sich hin. In allen Häfen mit, was in den Häfen nicht hinreichend. In Port Sudan neuerdings Gemischt- und schwere Autos. Am letzten Augenblick vor unserer Abfahrt kommt nochmals Fracht. Bayerisches Bier, ursprünglich für Karthoum bestimmt. Telegramme aus Massaua fordern von dem deutsch-russischen Kollisionsvertrag. So wird umdisponiert. Und antwortet nach Karthoum, während das deutsche Bier nach Eritrea, wo durch Zulassung großer Mengen von Wein die Vorräte erschöpft sind. . . Kleines Symbol für ein großes Geschehen.

Morgen werden wir in Massaua sein, das Schiff wird Tage festliegen, um mehr als die Hälfte seiner gesamten Fracht zu löschen. Und es scheint, daß der Sourenfall, dem man vorzuziehen die Einreise verweigerte, als harmlos. Durchgangsfragelager in das Land kann. . . Auch hier im roten Meer hat das Gesicht letzte Launen. . .

1911, 1913 und 1914 und dazu alle sofort verfügbaren Kräfte der Jahre 1912 unter den Waffen haben werde. Er glaubte, eine Gesamtstärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Diese Truppen hätten ohne Unterbrechung die volle Ausrüstung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsindustrrie ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfange beschäftigt ist.

## Wachsende Wut auf die Westmächte

### Italien macht die Stichprobe auf seine Freundschaften

Mailand, 15. Mai. "Corriere della Sera" befaßt sich in gereiztem Ton mit der "sonderbaren Haltung", der englischen und französischen Presse in der abessinischen Angelegenheit. Wie allgemein nicht, so schreibt das Blatt, daß man in Paris und London ernstlich eine diplomatische Aktion plane, die nur zu einer Verschärfung der Lage führen könnte. Es wäre bedauerlich, wenn eine solche Stimmung, die die Welt mit Frankreich verbindet, und eine Tradition dauernder guter Beziehungen wie die italienisch-englischen unter solchen Umständen auf eine harte Probe gestellt werden sollten.

Was im italienischen Senat sagte Staatssekretär Lellona sehr deutlich, daß die europäischen Mächte, die in den letzten Jahren Abdis Abeba gegen nichtabessinische Stämme

libidial und westlich von Abessinien haben ungeführt spalten und wanken lassen, hätten eine furchtbare Verantwortung auf sich genommen, da damit ein Zustand dauernder Gefahr für die Nachbarstaaten entstanden sei. Die englische Regierung werde, wie Staatssekretär Lellona ironisch meinte, ihre persönliche Meinung eines Tages durch lange Viten blutiger Zivilisten und Viten der englischen Regierung in London in Rom, Sudan und Britisch-Somaliland noch vorlegen können.

### Botschafter Hassell bei Mussolini

Der deutsche Botschafter von Hassell wurde am Dienstag vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen.

ihre historischen Bedeutung beurteilen, aber wir können die Elemente, die in ihr wirksam sind, nachprüfen und die Fülle erkennen, in der sie sich äußert. Es ist der geistige Reichtum, der sich in seiner Bewegung artikuliert, und die Ruhe der Geistes, die wir vereinigt vernehmen, vereinigen sich für die kommenden in einem weltumfassenden Chor, in dem sich selbst das Weibliche findet und in dem, was wir für sich allein als Wärdin hören, sich zuletzt zum Wohlklang wandelt."

Der Leser kann sich nun nicht wundern, wenn er statt weiterer Reklame für Herrn Jacob bei letzter Auslieferung eben dieses Dezember-Kataloges einen kleinen weißen Zettel darin findet. "Die Werke von Heinrich Eduard Jacob sind 3. nicht lieferbar". Wiederbar sind jedoch frohlich weiter "Neuerwerbungen und frühere Werke der Aden Dannenberg und Kabinowitsch, die gewiß nicht nur um des Wohlklanges willen unter den mehr "arisch" anmutenden Namen Reges und Rabener schreiben. Wer auch nur einen Blick in die Bücher des letzteren zum Beispiel geworfen hat, der weiß, was für eine durch und durch frische Welt hinter einem solchen Buch wie "Beurteilt zum Leben" oder den jüngst erschienenen liegt. Diese Bücher sind jedoch noch nicht einmal beschlagnahmt."

Ammerghin glück im Vergleich zur Gesamtzahl der Beschlagnahmungen aber ist die Anzahl der Bücher, die sich um die Problemreihe "Kind" und "Frau" drehen. Da ist Claire Bergmanns Buch "Was wird aus deinen Händen, Frau" (Siedes-Berlag), und da haben wir Otto Rühles "Schritte", die Seele des proletarischen Kindes" und "Im Gang mit Kindern" (Verlag im anderen Ufer, Dresden). Wir finden auch auf diesem Gebiet also ein Werk mit dem Anschein der Wissenschaftlichkeit, so Renke "Frauen aus dem Tagebuch einer Verzin" (Kiepenheuer, Berlin), und wie begreifen es, daß Frauengruppen, die sich in der Bewegung "Frauen und Bittigkeit" zurweilen verboten sind und sogar verurteilt werden müssen. In unseren Tagen, da die deutsche Frau ihr Muttertut wieder als größtes Glück

### Chung Prof. Mengelbergs beim Reichslandischen Minister

Chung Prof. Mengelbergs beim Reichslandischen Minister. Zum Wohlstand bei in Ammerghin rezentierten großen Akademien Reichslandischen Minister. Chung Prof. Mengelbergs beim Reichslandischen Minister. Chung Prof. Mengelbergs beim Reichslandischen Minister.

### Furtwängler in München

Wilhelm Furtwängler wird am Ringlinton zum Antritt an die vor 70 Jahren in Hof und Nationaltheater zu München erfolgte Aufführung von Richard Wagners "Tristan und Isolde" in der bayerischen Staatsoper dirigieren.

### Die Naturkräfte sagen

Unter der Spitzferricht von Guleiter Strecker findet vom 24. bis 26. Mai 1935 in Nürnberg die zweite große Reichstagung des Deutschen Verbandes der Vereine für physische und naturliche Behandlung (Naturheilvereine) statt. Bei einer feierlichen Eröffnung am 24. Mai werden Reichsleiterführer Dr. Wagner, Guleiter Julius Strecker und Oberbürgermeister Liebel sprechen.

Willy Boerger zum Universitätsprofessor ernannt. Der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Paul, hat den Dozenten an der Universität Köln, Ehrenbürger der Arbeit für das Rheinland, Staatsrat Willy Boerger, zum Honorarprofessor an der Universität Köln ernannt.

5000 Tugppter nun in Eritrea Wege bauen, auf denen bald die genagelten Eisefel starke Bahnhöfe dröhnen werden. Marcks Wensch in materia restit nicht mehr aus, um die Vorbereitungen zum Kolonialkrieg in gewünscht Tempo vorwärtszutreiben. . .

Stalens Schiffe reichen nicht mehr aus, das nötige Material zum Eritreahafen Massaua zu verschiffen. . . Denn der Dampfer, den man in Port Said bestellte, um das Land des Nubis via Djibuti zu erreichen, ist ein deutscher Frachter, unterwegs nach Anbien, mit aufsehtlicher Bestimmung für Eritrea. In seinem Hinterkopf ist Weiblich und anderes Material verladen. In Port Said nahm er drei Leichter an Bord, auf denen die Ausrüstung der Fracht in Massaua erfolgen soll. Denn der Hafen ist dort überfüllt, und man müßte lange auf Abfertigung warten, bräute man nicht die eigenen Leichter mit.

Vor der Ausrüstung kreuzt ein italienischer Truppentransporter den am Kai liegenden Frachter. Es ist das zweite Truppentransportschiff an diesem Tag, der siebenundvierzigste Transport seit Beginn der Truppenverschiffung, der Port Said und den Canal passiert.

Wie könnte man diese riesigen Schiffsbereitungen auch nicht hoch stoppen, da sie Tag für Tag fast vier Millionen

## 900 000 Italiener unter Waffen

### Angriffsrede Mussolinis gegen Abessinien

Rom, 15. Mai. Mussolini hat am Dienstagabend zum ersten Mal die Rede gehalten, die die abessinische Frage Stellung genommen. Unvermutet ergießt er im Senat nach Schluß der Hauskammer des Staatssekretärs Lellona das Wort.

Mussolini demonstrierte mit aller Bestimmtheit sein Gesicht, ein englisch-französisches Schrittes in Rom. Es bedürfte keiner diplomatischen Verläufe von Art eines "Schrittes", um von Italien die ausführlich begründete Darlegung seines Standpunktes zu erhalten. Sie ergreifen dankte Italien jene, die sich anscheinend mehr als brüderlich um die militärische Schlagkraft Italiens kümmern, die durch einen eventuellen Konflikt in Ostafrika geschädigt werden könnte.

Diesem zu errögen und selbstlosen Ratgebern, die Anwesenheit Italiens für Europa unerlässlich halten, könne man antworten, daß Italien der gleichen Ansicht sei. Aber gerade weil es in Europa selbst anwesend sein wollte, wolle es in Afrika den Rücken aufpolkmen und gedekt haben. Schon wegen der großen Entfernungen — 4000 Kilometer nach Eritrea und 8000 Kilometer nach Somali — habe Rom die festgesetzte Pflicht, zur rechten Zeit Vorkehrungen zu treffen. Dazu könne gesagt werden, daß bis jetzt die Zahl der abgerückten Abwehrer weitest die der Soldaten übersteige. Bei den beträchtlichen abessinischen Streitkräften, den weitgehenden Vorbereitungen zur Mobilisation und hauptsächlich bei der in Abdis Abeba und besonders bei den untergeordneten Säuflingen vorhergehenden italienischen Stimmung dürfe man sich keinen Täuschungen hingeben.

Das Europa und ewige politische einsetzende Ereignisse betrefte, so betonte Mussolini schließlich dem Senat, daß Italien für die ganze notwendige Zeit die drei Jahrgänge

## „Zur Zeit nicht lieferbar“

### Verbotene Bücher und ihre Verleger

Wer nicht selbst in der Schriftsamarbeit steht, wird vielleicht erstaunt fragen, wie es möglich ist, daß im heutigen Deutschland so viele Bücher beschlagnahmt oder gar verboten sind. Man müßte sich wundern, wenn man nicht eine intensive Säuflingensaktion, die mit einem jenseitigen Verbot der Schand- und Schmutzschriften im Jahre 1933 begann, gegen alle die verdächtigen und lächerlichen Schreiberlinge.

Dazu ist zu sagen, daß noch immer nicht aller Unrat verschwunden ist, der schon früher zum Verbot gekommen, heute noch in Buchform vorliegt. Weitmas gefährlicher aber sind jene Feuerzeichnungen, die mit großem Geißel gerade von Feinden des Nationalsozialismus verfaßt, in geiziger Form dessen Gedankentum innerlich zu unterhöhlen trachten. So müßten die die deutsche Wissenschaft und die Idee der Kulturverneinenden Bücher von Salzer zum Beispiel beschlagnahmt werden. Durch sie, d. h. durch ihre Inhalt, wird geradezu ein Verbot und ihre geistig verdorrte Tendenz haben sich leider einige noch verdiente Verleger hinter die Fühler fallen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch auf den Kur Wolf-Berlag aufmerksam machen.

Beschlagnahmt für Breuen wurden ferner alle Druckarbeiten des Emigranten Heinrich Eduard Jacob, und im Katalog des Verlages Rowohlt vom Dezember 1934 stellen wir noch fest, daß außer vier älteren Werken dieses Schriftstellers eine Feuerzeichnung 1934 Songs und Gesangs des Kaffers" als ein Buch, das „so ganz im Geiste unserer Zeit gedacht und geschrieben ist, angelegt wird. Wie hatlos der Rowohlt-Verlag eigentlich zu unserer Zeit ist, wird geradezu evident und Colerage und Versehen einer überkommenen Epoche gegenüber ist, zeigt sein Katalog. Dar aus zitieren wir wörtlich: „Wir können die literarische Epoche, in der wir leben, nicht in

## An einem Strang

Ein Mann mit einer Karre kommt die Straße entlang. Er ist ein starker barhäuptiger Geißle, er trägt keinen Mantel und keinen Hut, ein blauer Wollwetter umschließt seinen Oberkörper. Schräg um den Hüft von der einen Schulter zur anderen Hüfte kommt sich ein heller Sonnenfleck. Tief schneidet er in den zugeworfenen Körper, denn die Last, die an ihm hängt, hat ein so mächtiges Gewicht, daß die Feder der Karre ganz zusammensinken muß. Das Holz rührt und die Räder laut knarzen. Niemand beachtet den Mann mit der Karre, er ist ein Arbeiter und tut seine Pflicht wie jeder von uns.

Nicht aber hebt die Steigung der Straße an, aufwärts geht es, erst langsam nur, dann immer schneller. Schwerer und schwerer wird die Last, tiefer und tiefer beugt sich der Mann und schließt die Füße, nur wenig angehoben, wie schwere Gewichte vorwärts.

Nachlos geht einer vorbei, als sei das Leben ohne Gefahr. Ein anderer wendet nur für einen Augenblick den Kopf und denkt flüchtig: wie schwer. Und ein dritter fährt im Auto vorbei und möchte ärgerlich sein, daß er diesem da ausweichen muß. Wieder ein anderer geht in seinem Gedanken und ist so laut, daß er ganz unbeteiligt zusehen kann. Der Mann mit der Karre aber hat die Wut gepakt. Hätte er Atem genug, so würde er mit sich selber hadern, denn er hat erkannt, daß er seine Sache falsch begonnen hat.

Da kommt ein Arbeiter mit einem Sack auf den Schultern daher. Auch ihm beugt die Last den Rücken und Kopf. Er sieht auf das Geißel, als müßte er bei jedem Schritt die Seine unter seinen Füßen spüren. Doch er schafft seinen Weg und kann ab und an auch schenken und aufsehen. Und da steht er den anderen, der sich mit der Karre plagt. Und er beugt sich wieder und geht weiter.

Wie jetzt aber beide auf der gleichen Höhe sind, hält der mit dem Sack an und läßt seine Last zu Boden gleiten. Und er reckt sich nur einen Augenblick und ist dann schon bei dem Kameraden. Und er hemmt sich von hinten gegen die Karre und so geht es ein Stück weit gut bergan.

Run aber geht es auch so nicht weiter. Mühselig halten die zwei die Karre. Und sie ziehen sich an und nicken sich nur einisch zu.

Der Helfer sieht bergauf, er mißt den Weg, er noch übrigbleibt, mit den Augen. Und um merkt er sich zur Seite und ruft den aus Vorübergehenden zu: „Hallo, ihr dal hat mal mit an!“ Und einem Mühsiggänger, der beiseite bleiben will, ruft er noch: „Kommt, hier, angefaßt!“ Und der kommt mit den anderen.

Run sind fünf, sechs Mann an der Karre und hürig geht es bergauf. Sie ziehen an einem Strang, bezeugen die Steigung und kommen leicht zur Höhe. —ich.

## Sigung der Gulleitung

Am Dienstagmittag fand in Halle eine Sitzung der Gulleitung statt. Sie war im wesentlichen dem großangelegten Bericht des Gauwirtschafters über die Lage in der Finanzverwaltung der NSDAP gewidmet. Gauwirtschaftler Dr. Richter konnte darlegen, daß der Gau Halle-Merseburg der verhältnismäßig vor der Machtübernahme infolge des besonders harten und operativen Kampfes einer der finanziell schwersten war, sich nunmehr an die Spitze der Gaue im Reich gearbeitet hat. Anschließend gab Gauleiter Dr. Rudolf Jordan noch Mitteilungen zum kommenden Gauntag. Im kameradschaftlichen Beisammensitzen blieben die Gauamtsleiter noch einige Zeit beisammen.

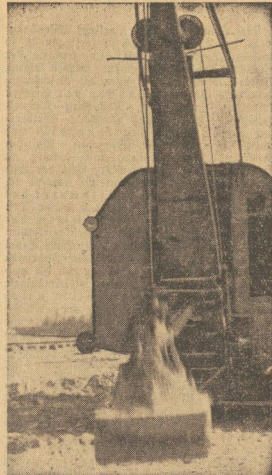
Heute nacht 0 Uhr ist der neue Reichsbahnminister in Kraft getreten. Wir erinnern unsere Leser besonders an die im Bremererfahr eingetretene Veränderungen, auf die wir vor einiger Zeit ausführlich eingegangen sind.

# Berge verschwinden und Straßen entstehen

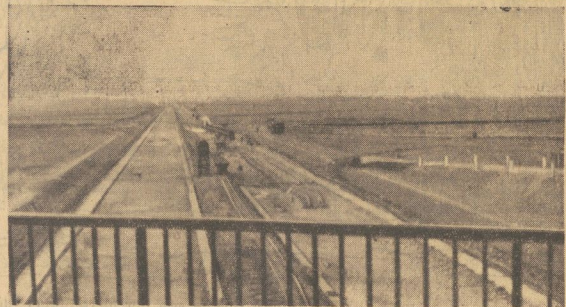
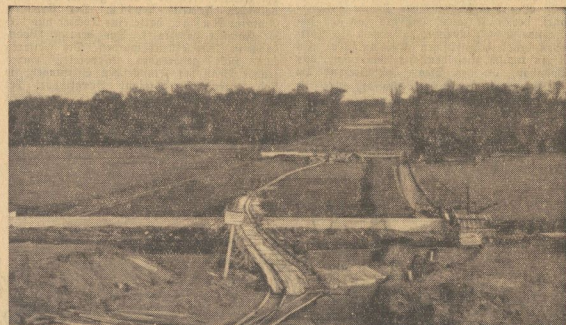
## Gewaltige Fortschritte beim Bau der Reichsautobahnen im Gau Halle-Merseburg

Führt man heute auf der Provinzialstraße von Halle nach Bitterfeld, dann ragt etwa nordwestlich des Dorfes Peißen ein großer breiter Brückenbau über die Straße. Gittermasten mit Glasfenstern stehen bereit, um die schweren eisernen Träger auf die Stützpfähle der bereits in freundschaftlichen und geselligen Stil errichteten Betonfundamente hinaufzuheben. Hier an dieser Stelle beginnt der für den Bereich der Obersten Bauleitung Halle freigegebene Abschnitt der Reichsautobahn, auf der in wenigen Jahren der Autoverkehr von Magdeburg nach Dresden sich abspielen wird. Jener Brückenbau wird die neue Reichsautobahn über die Provinzialstraße nach Bitterfeld hinwegführen, und gegenwärtig sind tausend fleißige Hände

entschlossen sich schließlich, die vorhandenen Eisenbahndämme nicht zu durchschneiden, sondern die Reichsautobahntrasse über die Eisenbahnlinien hinwegzuführen, und zwar, den baulichen Vorschriften entsprechend, mit einer Fahrbahn, die 8 Meter über der Schienenoberfläche der Eisenbahn liegen wird. Dadurch wird es notwendig, einen rund 12 Meter über die Ebene sich erhebenden Damm zu errichten, auf dem dann oben die neue Autostraße entlang geführt wird. Im späterhin dem Damm auch landschaftlich ein freundliches Aussehen zu geben, sollen die Abhänge leicht bewaldet werden, und die bereits vorliegenden Baupläne lassen erkennen, daß man, den Wünschen des Führers entsprechend,



Sämtliche Aufnahmen 2003:Suberant  
Ein Stampfgerät auf dem Damm bei Peißen



Oben: Blick in das Elstertal mit der Straße Berlin-München  
Unten: Baubauabschnitt der Straße Magdeburg-Dresden bei Reideburg vor der Fertigstellung

daran, die neue in südöstlicher Richtung verlaufende Verkehrsstraße auf eine Länge von etwa 38 Kilometer bis nach Leipzig hin vorzubereiten oder auch schon fertigzustellen.

Es war gewiß keine leichte Aufgabe, die endgültige Linienführung der Straße an dieser Stelle festzulegen. Saugte doch, wie gestern nachmittag der Leiter der Obersten Bau-Kommission Halle, Reichsbahnoberrat Ruckwied, anlässlich einer Besichtigung erklärte, die Frage auf, fünf hintereinander allein drei wichtige Eisenbahnlösungen zu kreuzen: Halle-Magde-

burg, Halle-Berlin und Halle-Cottbus. Man entschloß sich schließlich, die vorhandenen Eisenbahndämme nicht zu durchschneiden, sondern die Reichsautobahntrasse über die Eisenbahnlinien hinwegzuführen, und zwar, den baulichen Vorschriften entsprechend, mit einer Fahrbahn, die 8 Meter über der Schienenoberfläche der Eisenbahn liegen wird. Dadurch wird es notwendig, einen rund 12 Meter über die Ebene sich erhebenden Damm zu errichten, auf dem dann oben die neue Autostraße entlang geführt wird. Im späterhin dem Damm auch landschaftlich ein freundliches Aussehen zu geben, sollen die Abhänge leicht bewaldet werden, und die bereits vorliegenden Baupläne lassen erkennen, daß man, den Wünschen des Führers entsprechend,

Da man bereits Anfang des nächsten Jahres mit der Betonierung dieser Straße beginnen will, wird gegenwärtig geradezu Eile bei der Fertigstellung des Damms gearbeitet. Der notwendige Boden

wird durch Handarbeit gewonnen, und zwar ist man dabei, den Goldberg bei Magdeburg vollständig abzutragen und einzuuebren. Die weitere Verwendung der herangeschafften Erdmassen erfolgt fast ausschließlich auf maßstabem Wege. Große Stampfgeräte, 2 umgebaute Löffelbagger, sind überall am Werk, um durch Heben und Falllassen eines etwa 2 Tonnen schweren Gewichtes den Boden fest aufstampfen und um etwa 30 z. B. zu verdichten. Daneben ist sowohl an der Halle-Berliner wie auch an der Halle-Leipziger Straße eine Reihe von Feldlagern für die notwendigen Baumaterialien, wie Zement, Sand, Kies usw., errichtet, die mit der Reichsbahn durch eine Gleisabzweigung verbunden sind. Rund 40 bis 50 Waggons können auf diese Weise täglich abgenommen werden.

Die Verarbeitung der Zuschlagstoffe erfolgt jedoch erst, nachdem jeder Sack Zement und

## Heute in Halle

- Stadttheater: Geschlossene Vorstellung.
- Walhalla: Weltkaffe am Start, 16 und 20.15.
- Stadthaus: Kunstausstellung.
- Mfz: Sahaona.
- Ritterhaus: Das leuchtende Ziel.
- ET-Nachschlage: Der bunte Schiefer.
- ET-Wirtschaft: Ein Mädel aus guter Familie.
- ET-Schauburg: Punkt kommt aus Amerika.
- Capitol: Der Traum vom Rhein.
- Wittgenstein: 6.45: Frühkonzert; 16: Konzert.
- Wintergarten: Fest für alle.
- Victoria: Kabarett und Tanz.
- Hierhaus Enselhardt: Damentabelle Start.



Wir arbeiten an Deutschlands Straßen  
Rechts: Reichsbahnoberrat Ruckwied-Halle, der Leiter der OBK



**Oberstudienleiter Dr. Michaelis verabschiedet sich**

Am großen Besprechungsausschuss der Freie-Stiftungen in Halle die Verabschiedung des langjährigen Direktors der Freie-Stiftungen, Oberstudienleiter Dr. Michaelis statt. Die Amtsübergabe an den Oberstudienleiter Dr. Max Dorn, der gleichzeitig zum Oberstudienleiter ernannt wurde, vollzog sich in der Vor- und Nachmittags-Sitzung der Freie-Stiftungen, an der Lehrer und Schüler der Freie-Stiftungen teilnahmen, hatte sich eine große Anzahl Ehrengäste eingeladen, unter denen man an die Direktoren der Freie-Stiftungen Prof. Dr. Weeßmann und Oberstudienleiter Dr. Weynand beson- derer. Nach einem einleitenden Eingangs- wort und dem Choral leitete die Freie-Stiftungen Herrmann Brandes, des Begründers der Freie-Stiftungen. Anschließend sprach Oberstudienleiter Dr. Michaelis über seine Tätigkeit und gab einen ausführlichen Bericht über seine bisherige Tätigkeit als Leiter und Lehrer der Freie-Stiftungen. Mit Worten des Dankes wendete der scheidende Direktor sich an alle die, die ihm während seiner Tätigkeit treue Helfer waren. Dann wurde der neue Direktor des Amt. Oberstudienleiter Dr. Weynand durch den Vorsitzenden des Besprechungsausschusses begrüßt. Weynand dankte dem scheidenden Direktor für die erhabende Arbeit im großen Besprechungsausschuss der Freie-Stiftungen.

**Auf zum Blumensträußchenwettbewerb**

Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe berichteten, wird der Blumensträußchenwettbewerb in diesem Jahre wieder einen Wettbewerb im Wettbewerb ins Leben rufen. Es handelt sich um die Ausschmückung von Balkonen, Fenstern und Vorgärten mit Pflanzen und Blumen. Es kann jeder daran teilnehmen und es würde zur Verschönerung unserer Stadt erheblich beitragen, wenn die Beteiligung recht zahlreich werden würde. Die Teilnahme ist unentgeltlich, es ist nur nötig, daß eine genaue Anmeldung schriftlich oder mündlich im Büro des Wettbewerbsvereins, Marktpl. 22, III bis Mitte Juni erfolgt. Es

**Parteiliche Bekannmachungen**

**Verleitung Halle-Stadt.**  
Die Monatsblätter der Reichspropaganda-Abteilung der NSDAP, unter der Aufsicht des Reichspropagandaamtes, Nr. 5, Monat Mai, liegen bei der Reichsleitung Halle-Stadt, Abteilung Propaganda, Robert-Franz-Ring 18, auf. Die Blätter sind kostenlos Material beifügt in Empfang nehmen.

**Ortsgruppe Falkmarkt.**  
Heute führt die Ortsgruppe Falkmarkt mit sämtlichen Gliederungen um 20 Uhr im St. Nikolaus einen Filmabend durch. Der Vortrag ist: „Die Schicksale der Arbeiter in der Welt“. Die nationalsozialistische Weltanschauung.“

**Ortsgruppe Neumarkt.**  
Heute 20 Uhr findet im „Eingelhardt-Saal“ eine Ortsgruppenversammlung statt. Zur Führung gelangt die Reichsleiterin „Dolff-Hilfer - unser Führer“. Anschließend spricht Herr Wegler über das Thema „Der deutsche Kampf und die nationalsozialistische Weltanschauung“.

**NS-Frauenchaft Dr. Köpplitz.**  
Heute veranstaltet die NS-Frauenchaft Dr. Köpplitz um 20 Uhr im Neumarkt-„Kriegshaus“ ein Frühlingsfest. Eine reichhaltige Vortragsfolge wird für gute Unterhaltung Sorge tragen. Eintritt frei.

**NS-Frauenchaft Dr. Wittenberg.**  
Heute 20 Uhr Pfingstfeierabendveranstaltung im H. Saal der „Gasthofbräuerei“.

**Ortsgruppe Köpplitz (Hilfsstelle).**  
Die Hilfsstelle befindet sich jetzt Ver- leitung Straße 4, l. Sprechzeit von 1. bis 9. Uhr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 17.30 bis 19. Uhr, ab 10. bis 17.30 Uhr. Die Hilfsstellenbeiträge müssen jeweils bis zum 9. laufenden für den kommenden Monat bezahlt werden. Hilfsstellenbeamten ist Herr Oswald Sandmann, Wittenberg, 109.

**Der Sekretär der „alten Garde“.**  
Die Direktoren der „alten Garde“ 1. Sekretär: Herr Dr. Michaelis, 2. Sekretär: Herr Dr. Weynand. Die Karten sind in den Geschäftsräumen der Gauhilfsstelle Halle-Merseburg, Halle (Saale), Brüderstraße 6, ab sofort während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

**Reisekomitee „Reise durch Preußen“.**  
Die Karten zur Reise durch Preußen sind im Reichsausschuss der Freie-Stiftungen, Marktpl. 22, III, erhältlich. Die Reise beginnt am 1. Juni.

**NSDAP-Schneepunkt Berlin.**  
Die Schneepunkt Berlin, Marktpl. 22, III, wird am 1. Juni, im kleinen Saal des Neumarkt-„Kriegshaus“ abgehalten.

ist anzufragen, welche Fenster oder Balkone für den Wettbewerb gemietet werden, welches Grundstück und rechts oder links von außen gesehen, damit die Preisrichter sich leicht orientieren können. Die werden mehr- fach kontrolliert. Hier die besten Ergebnisse haben zahlreiche Preise zur Verfügung. Beson- derer Wert wird auch auf schön gehaltene und geschmückte Vorgärten gelegt, denn man sieht gerade in Halle oft recht trostlose Vor- gärten, umso mehr ist es nicht so schicklich, einen Vorgarten schön zu gestalten. Es gehört dazu nur Ordnung, Sauberkeit und Liebe zu den Pflanzen, dann danken es diese auch mit freudigem Geben.

Seit nach Umgestaltung der inneren Ver- hältnisse im Dritten Reich ist es zu erwarten, daß der Gewerbe-Verbandsrat der Stadt durch Blumen wieder freudige Aufnahme findet und rege Beteiligung. Hierzu können auch die zahlreichen Schrebergärten ihr Gut beitragen, wenn sie geeignete Pflanzen in ihrem Gärten herziehen und an den Fenstern ihrer Wohnungen, in Blumenkästen ausplanzen, für die allgemeine Verschönerung zur Schau stellen. Gerade die Schrebergärten sind in der Lage, oft wunderschöne Pflanzen zu ziehen, denn es gibt keine ganze Menge schöner Pflanzen, die sich für Balkon- und Fensterbepflanzung eignen.

Also nun flott heran an die Ausschmückung unserer Stadt mit Blumen und Pflanzen und freudig teilgenommen am ersten Blumen- schmückwettbewerb im Dritten Reich, bei dem ein ganz besonders gutes Ergebnis erzielt werden muß.

**2000 im Geiftalmuseum**

Das im Aufbau begriffene Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte im Geologisch-Paläontologischen Institut am Dom zu Halle, dessen erste Abteilung die ein- zigartigen Funde aus der Lebendwelt der Brauns- lausener im Geiftal bildet, erfreut sich weiter eines regen Besuchs. In den ersten Monaten dieses Jahres haben über 2000 Besucher das Museum aufgesucht, darunter viele Auswärtige und Ausländer. Nachdem am Sonntag, den 12. Mai, die Schriftleiter der Zeitungen des Gau- Halle-Bezirks und der Museumsvereine in Halle zum Museum ihren Besuch abstateteten, haben sich für die kommenden Samstag und Sonntag an dem Tag der Reichsleiterin, Gau- und Ortsleiter des Vereins Deutscher Chemiker, die Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Ober- landes und die Medizinisch-Naturwissenschaft- liche Gesellschaft zu Halle, die auch das Geiftal und die Domstadt Merseburg mit ihren vielen Schätzen aus der Zeit des Dritten Reiches besuchen wird.

**Arbeitsdienst und Braune Messe**

Auf der Braunen Messe wird, wie bereits mitgeteilt, auch der Arbeitsdienst mit einer Sonderfeier vertreten sein. Wer an die Ausstellung des Arbeitsdienstes im Mai vorigen Jahres zurückdenkt, wird wissen, daß hier bereits sehenswerter gezeigt wird. Es werden vor allem Arbeiten der Arbeits- männer, die sie in der Freiheit angefertigt haben, sodann Modelle, Bildhauer, Bücher über den Arbeitsdienst und Statistisches aus- gestellt.

**Unfälle am Dienstag**

Ein 28jähriger Mann verlor sich in der Straßenbahn in einem plötzlichen Todes- fällen eine Gehirne. Nach Verlassen des Wagens tobte er weiter, so daß er in die Nervenklinik gebracht wurde.

Ein anderer junger Mann wurde am Steinort in den Anlagen von Krämpfen befallen. Nach kurzer Zeit erholte er sich wieder und konnte seinen Weg allein fortsetzen.

Am Robert-Franz-Ring liegen zwei Personkraftwagen zusammen; die Fahrzeuge sind schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Eine hilflose Person erlitt auf dem Hal- markt einen Schwächeanfall und wurde nach dem Polizeirevier gebracht, wo sie sich nach kurzer Zeit wieder erholte.

An der See-Rannische Straße und Brunosmarie fuhr gestern gegen 18.30 Uhr ein Lunge mit dem Rad eine alte Frau an. Glücklichweise wurde diese nicht weiter verletzt und konnte ihren Weg fortsetzen.

**Vereinsnachrichten**

Der Bezirksverband unter dieser Markt Mittelland- vereine wird am 20. Juni, im kleinen Saal des Neumarkt-„Kriegshaus“ (teilweise gratis).

NS-Kulturabend, Donnerstag, 16. Juni, 8. Uhr, im „Kriegshaus“, Marktpl. 22, III. Eintritt frei.

Am kommenden Sonntag findet ein Fuß- ball-Wettbewerb zwischen Mitgliedern des Stadtsportvereins und der Gauverwaltung der Deutschen Arbeits- leitung statt. Wir werden noch darauf zurück- kommen.

**Auch der König von Bulgarien wußte: Was Bulgaria bringt, muß gut sein.**

**Sechzehn o-M zu 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Pfennig**



**Die Neue Sechzehn o-M**

ist so gut, weil sie von **BULGARIA** geschaffen wurde. Darum wurden wir Königl. bulgarische Hoflieferanten.



**MNZ**

**Reiseprogramm für die Monate Mai und Juni**

**Gonntag, 26. Mai**  
Start verbilligter Sonderzug nach Dresden  
Fahrpreis hin und zurück 11. RM, 7.00 RM, III. RM, 6.40 RM, einseit. Teilnehmertarife

**Donnerstag, 30. Mai**  
Gr. Befähigung des Flughafen Halle-Leipzig unter dem Motto: Ganz Halle in Schenke! Billiger Sonberzug, Fahrpreis hin und zurück 80 RM.  
**Voller Flugbesitz!**

**Pfingsten: 8. - 12. Juni**  
Billige Pfingstfahrt nach Budapest  
Fahrpr. ab Halle hin u. zur. 87,50 RM, 6 Tage

**9. - 10. Juni**  
Züg. Autobusfahrt a. Bad Berka etwgl. Hebrnacht, volle Schlaf. nur 14,30 RM.

**MARKISEN**

Jeder Konstruktion  
Zelte- und Markisenfabrik  
**MAX ALBERT, HALLE**  
PRINZENSTR. 18 - RUF 26179  
Markisenstoffe - Segel - Zelte  
Persennings - Planen - Gartenschirme

Anzeigen in der MNZ sind **Vertreter** die an keiner Tür zurück- gewiesen werden

**Gießkannen**  
starke Qualität, für den Garten  
2.35 1.95 1.75 1.50  
Friedhofs-Gießkannen  
1. - 0.85 0.65  
Blumen-Gießkannen  
1.55 1.15 0.80  
Grabvasen  
emailiert, größte  
Haltbarkeit... 0.50

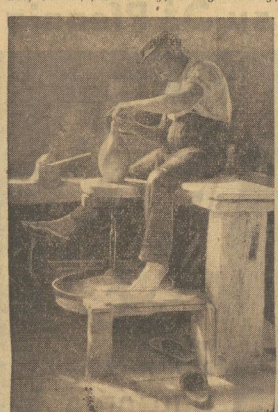
**HALLE-BERLIN**  
**RITTER**  
IN RITTERNHAUS

20 Stunden im Brennofen

Bei den Hausstöpfern der Dübener Heide

Die Kalkschmelzform der Dübener Heide, ihr prächtiger Bestand an Bienen und Eichen, löst schon äußerlich erkennen, daß der im Hochstamm Nahrung gebende Boden nicht überall aus dürftigem Sand bestehen kann...

Zunächst haben Bohrungen große Tonlager angeflöscht, die in ihrer Zusammenfassung einen ausgezeichnet bindigen Ton ergeben. Groß sind solche Lager, um Bad Schmalzbauerg, bei Kötzig wurde ein solches mit 40 Meter Mächtigkeit festgestellt.



Unsere Bilder zeigen Meister Thele bei der Arbeit

Dommitzsch und Grednitz haben reiche Tonvorkommen. Diese Funde gaben den Anlaß zu einer Industrie, die fast die einzige im ganzen Heidegebiet ist.

Viele der alten Keramiken sind zwar verschunden, die letzten Reste einer solchen bei Großhitz fielen kurz vor dem Kriege der Epitaphen zum Opfer, denn der aufkommenden Konkurrenz der zementierten und insbesondere der Jementdachziegel waren sie nicht gewachsen.

Der rohe Ton wurde bald ein Ausfuhrprodukt; täglich laufen die Lastwagen von Bad Schmiedeberg quer durch die Heide nach Witzernfeld und schaffen der dortigen Zieglerei den kostwertigen Ton zu. Die Zieglerei bei Grednitz, im äußersten Winkel des Kreises Wittenberg, verladet täglich 400 Ztr. eines besonders feinen Limes, der — teils als Tonmael — der Eisenindustrie zugeführt wird, auch für die Füllungen der Schamotteöfen Verwendung findet.

Alle diese Verwendungsarten des Limes sind aber jüngeren Datums. Schon Jahrzehnte vor uns benutzten unsere Vorfahren Lehm und Ton zum Abtönen ihrer Wölbhäuser und erreichten so eine gefällige Unterluft gegen die Unbilden des Winters. Große Broden solchen Benutzers, der deutlich die Bindungen der einstmals im Innern verlaufenden verankerten Stämme aufwies, wurde bei Ausgrabungen in der Nähe von Kretsch in besonders großen Stücken gefunden und der Landesamtsrat für Volkshausbau in Halle zugeführt.

Die vielen Funde von Tongefäßen aus der vorgeschichtlichen Zeit zeigen die Verwendung des Lims zu ersten Keramik. An jahrtausendalter Heberlieferung hat sich die Töpferei bei den Hausstöpfern der Dübener Heide bis auf den heutigen Tag erhalten. Immer häufiger wird der Nachweis einer ununterbrochenen Geschlechterreihe dieses Gewerbezweiges hier nicht erbringen, aber die Art, wie heute noch, z. B. in Kötzig, die Herstellung der Tonwaren geschieht, ist die gleiche wie vor Hunderten von Jahren. Hier in Kötzig, wo der Meister Friedrich Thiele mit seinem Enkel arbeitet, erinnert nichts an einen Fabrikbetrieb. Auf eigenem Grund und Boden befindet sich hinter dem Wohnhaus die Longube, die das Material zur Verarbeitung liefert. Der ganze Betrieb besteht nur aus zwei Räumen, der eigentlichen Werkstatt und dem Raum, wo sich der Brennofen befindet. Kein Motorengeräusch, kein helles Siren der Spritzapparate

— wie sie Merkmale einer modernen keramischen Fabrik sind — ernen in dieser Werkstatt an unser Ohr. Nur das summende Singen des glühenden Brennofens stellt leise durch den Raum.

An den Drehstühlen sitzen die beiden Männer. Aus einem Klumpen weichen Tons entziehen unter ihren formenden Händen schmale Beulen oder röhrlige bis 60 Liter fassende Tonstücke, wie sie der Heidebauer zu Wallers- und Kötzgerfässern benützt. Mit erstaunlicher Geschicklichkeit setzen sie die Drehstühle mit den Füßen in Bewegung, ziehen durch Hände oder festen Druck, durch Jochen oder Pressen mit den Händen der bearbeitete Ton die gewünschte Form an. Diese so aus dem Klotz hergestellten Gefäße werden zum Trocknen ausgelegt und erhitzen hierdurch schon eine heimliche Festigkeit. Jedoch zeigen die Wandungen eine etwas gröbroporige und raue Außenfläche. Um diese zu befeuchten und dem Gefäß eine bessere Glätte und Dichte zu geben, wird es in eine Flüssigkeit aus feinstgemaltem Ton getaucht, der allerdings von außerhalb bezogen werden muß. Auf Beßen und irdenes Hausgeschirr erfolgt hierauf die Bemalung wiederum durch Handarbeit; die Glätter bilden den Abschluß des Arbeitsprozesses.

Anschließend ist der Brennofen ausgeräumt und zur Aufnahme der Gefäße fertig gemacht. Während die feineren Keramik, also alle aus Klotz hergestellten Erzeugnisse, nie mit dem offenen Feuer in Berührung kommen dürfen und deshalb während der Brennauer mit Tonformen umgeben in den Ofen gestellt werden, bringt der Töpfer der Heide seine Ware ohne jede Umkleidung in den Ofen. Mit alles verhaart und jede Ecke des gemauerten Raumes gut ausgefüllt, beginnt er mit der Feuerung, zu der nur helles tradenes Kiefernholz verwendet wird. Einen Meter lange Scheite werden aufgelegt und angezündet, in der Regel wird ein Klotz nach dem anderen in den Ofen eine röhrlige Höhe sich bildet. Von Zeit zu Zeit wird das Feuerloch aufgewiesen und neues Holz nachgelegt, um unten die starken, von oben die schwächeren zu armdichten. Schwere, Sechsmal mehr die Dichtung wieder durch Lehm und Steine gut vermauert werden.

Jeder Brand frisst 6 Quadratmeter Holz und dauert 18—20 Stunden, bis der Stiegrad erreicht ist, der den besten Haltbarkeit gibt. Dann brandet der Ofen noch 24 Stunden Zeit zur langsamen Abkühlung; denn ein früherer Laßzug würde genügen, um die glühenden Gefäße zu Scherben werden zu lassen. Die Dreiermeter starken Ziegelsteine des Ofens verbinden eine schnellere Abkühlung der Luft im Brennräum. Dann aber kann die fertige Ware herausgenommen und auf Lager gestellt werden.

Kantlicht ein Stapelraum aus, in dem der glatte braune Topf in allen Größen und Formen vorliegt. Besonders die früher in jedem Haushalt als „Mustöpfe“ gebrauchten Steinöpfe mit oben Dentel sind zahlreich vertreten. Daneben aber auch große Leinwand für das Sägewerkzeug, Marktrinken, irdene Kaffeefässer für den auf Arbeit gehenden Heidebewohner, Bierfässer in braunerger Färbung, in denen früher allgemein das Braubier verkauft wurde. Die so anheimelnde Gemütsstimmung ausstrahlende braune Kaffeefanne aus Großmutterstagen hat hier auch heute noch ihre Erzeugnisse. Mehr aus Gleichheit erfolgt die Erhellung von Beßen und Gefäße. Hier ist der Hausstöpfer zugleich eigenständiger Künstler in Formung und Farbgebung seiner Erzeugnisse, denen er mit Älzel und Schwamm farbenfreudiges Aussehen verleiht.

Freilich hat sich auch hier in diesem Berufszweig eine Abwärtsfrucht eingestellt, und das Lager ist größer geworden, als es wünschenswert erscheint. Manches Mal laßt das Glück auch untern Hausstöpfern. Wenn Besuch kommt, um die alte handwerksmäßige Betriebsweise zu besichtigen — und manche Schulklassen aus der Großstadt weite schon hier — kann werden Anbeten in Form von Beßen aufgenommen, und oft schon im voraus das Lager in diesen Erzeugnissen geräumt worden. Doch je tief ähe, die mit Haus, Heimat und ihrem Gewerbe verknüpften Töpfer der Dübener Heide und werden ihre überlieferte Arbeitsmethode alle Anstrengungen zum Erfolg behalten und werden auf Kinder und Enkel.

Hans Baumann



Aufnahmen: Hans Baumann

4000 Zentner Getreide gereselt

Der Obermüller der Mühlenwerke Bernede in Calbe (Milde) endete bei der Kontrolle der im Lager speichernden 4000 Ztr. Roggen und Weizen verlorene Lebererbsen leicht durch einen Materialfehler. Dieses wurde durch eine kleine Defektion durch die nach dem Gardelegen-Gleis führende Schieberbahn geschehen, offenbar mit dem Vorhaben, das lagernde Getreide anzuzünden. Ein Transport war bereits angefaßt. Wäre der zu auslöser Hand unternommen, Brandverhütungsgelungen, würde unsere Volksernährung um etwa 4000 Zentner Brotgetreide im Schilungswert von 35 000 Mark gefährdet sowie ein Gebände eingeschichtet worden sein. Für die erfolgreiche Anzeigenerhaltung legt der Befehliger eine Belohnung von 500 Mark aus.

Käßen. (80 Tulpen abgeblühten.) Zwei wachstüchtige Jungen vergriffen sich in einer Gärtnerei Zugang zu den Blumenbeeten und schnitten ungefähr 80 Tulpen und andere Blumen ab. Es wurden nach volldrängter Tat erwischt.

Generalappell des Kreises Schmelnitz

Am 18. und 19. Mai findet in Zellen (Elfter) der Generalappell und die Zusammenkunft des Kreises Schmelnitz der NSDAP statt. Während der Sonntags der Jugend gewidmet ist, wird der Sonntag der Frauen der Kundgebungen und der Appelle gewidmet. Die heimatische Verbundenheit wird durch die Teilnahme mehrerer hundert Frauen in Zellen und durch ein auf dem Marktplatz angesetztes Volkstanz am Sonntag abend zum Ausdruck kommen. Am Mittelpunkt des Generalappells werden die Ausführungen des Generalsekretärs Jordan stehen, der in einer öffentlichen Kundgebung und der internen Zusammenkunft das Wort ergreifen wird.

Serberg. Die erste Stadtratswahlung der Stadt Serberg ist am 20. Mai angesetzt. Die Arbeit wurde mit einer kurzen Feier begonnen, in der Bürgermeister Pö. Krüger über den Sinn dieses Wertes sprach, das 20 Familien den Weg zu einem neuen freien Leben auf eigener Scholle bahnt.

Kuebelburg. In der Bodenschicht a b e r t r i t t. Beim Perumitteln in der Bodenschicht oberhalb von Grednitz wurde ein Krüger und Bodenschicht für ein Krüger ab. Er wurde bemittelt aufgefunden und wurde mit schweren Kopf- und sonstigen Verletzungen in das Kuebelburger Krankenhaus gebracht.

Parteiliche Bekanntmachungen

Der Gangesheimer: Es gingen verloren: Die Mitgliedskarte des Hg. Herbert Sch... Die Mitgliedskarte des Hg. Cacar K... Die Mitgliedskarte des Hg. W. Wittenberg... Der Mitgliedskarte des Hg. W. Wittenberg...

Kein Wind mehr

Der Reichsmeteordienst, Dienststelle Bayreuth, meldet am Dienstagabend:

Starker Deudant über Nord- und Ostsee ließ das Stagnat-Lief und eine von der britischen Insel ihren Ausgang nehmende Störung bis zu den Alpen vordringen. In Mitteleuropa verurteilte die nur Schwachbewölkung in mittleren und großen Höhen so daß das Wetter wollos war. Windstöße verhinderte kaltes Abdrängen kalter Luft. Die Temperaturen hatten daher eine kleine Zunahme. Im Flachland war die Höchsttemperatur 12 Grad, auf dem Broden wurde 2 Grad gemeldet. Unter Wetter wird weiter durch hohen Luftdruck im Raum zwischen Grednitz und den britischen Inseln beeinflusst. Ein über Mitteleuropa entziehender Hochanstieg verurteilt Abnahme der Luftbewegung und der Bewölkung.

Wetterausichten bis Donnerstag

Schwach, vorwiegend zwischen Nord und Ost. In Mitteleuropa besteht teilweise geringe Niederschlag. Keine Höhe in der Nacht zum Donnerstag Frostgefahr.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 14. Mai 1935, Station, Wechs, and Maß. Rows include: Halle, Großhitz, Kötzig, Wittenberg, Kötzig, Halle, Grednitz, Elbe, Zeitmeritz, Kötzig, Dresden, Zorge, Wittenberg, Kötzig, Kötzig, Kötzig, Kötzig, Kötzig.

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935

Quelle: Amtliche Wetterdienst, 14. Mai 1935



# Der Streit um die Protokolle geht weiter

Bern, 15. Mai. Das Gericht fällt am Dienstagmittag das Urteil im Prozeß um die Protokolle der Weisen von Zion. Danach wird das Gericht auf dem Standpunkt, daß der Inhalt des Buchs die Protokolle der Weisen von Zion darstellt, nicht erbracht ist. Die Protokolle seien geeignet, daß gegen die Juden zu verurteilen, die als Schweizer Bürger gegen die Weisen von Zion in die Welt der Weisen von Zion seien als Fälschung und Verleumdung angesehen.

Demgemäß wurden der angeklagte Schiller wegen Verleumdung der Protokolle zu einer Buße von 20 Franken und der anklagende Landesführer des Bundes nationalsozialistischer Eigenen, Fischer, wegen Verleumdung zu einer Buße von 50 Franken verurteilt.

Der Eintritt in die Verhandlung gab der Richter eine Erklärung ab, aus der sich ergab, daß der Schweizerische Fleischhauer beim Zusammenbruch des Bundes nationalsozialistischer Eigenen, Fischer, wegen Verleumdung zu einer Buße von 50 Franken verurteilt. Der Richter des Bundes nationalsozialistischer Eigenen, Fischer, wegen Verleumdung zu einer Buße von 50 Franken verurteilt.

Das Urteil kann nach dem Prozeßverlauf, in dem die jüdischen Zeugen gelangig in breiter Form geübt, die der Beklagten aber abgelehnt wurden, aber auch nach der Art, wie die Angeklagten im Prozeß verhalten, nicht als richtiger angesehen werden. Zur Entscheidung nach der Sache ist die Wahrheit oder Unwahrheit der Protokolle, über die das Amtsgericht nach dem Beweisauftrag nicht bestimmen konnte, und über die allein die historische Forschung zu entscheiden hat, sondern nur die Frage, ob die von den Beklagten verbreiteten Inhalte und Veröffentlichungen unter dem Titel 14 des Berner Gesetzes über die Schandurteile seien. Im übrigen ist seitens der Verteidigung die Verurteilung sofort appellationsbeschwerde eingelegt worden. Es ist zu hoffen, daß die übergeordnete Instanz die Entscheidung auf Grund einer ausreichenden Beweisführung fällen wird. In dem Verfahren wird also das ganze Freimaurerwesen noch einmal zur Erörterung gestellt werden, insbesondere im Hinblick auf die Rolle der Schweizer Freimaurerei im Zusammenhang des Verhörs der Freimaurerei von größtem Interesse ist.

# Band des Friedens gewirkt

Berlin, 15. Mai. Unter starker Beteiligung der bürgerlichen Öffentlichkeit wurde am Dienstagmorgen die Binde über den ersten Band des Friedens gewirkt. Die gewöhnliche Größe waren in zwei Hälften nach dem Inhalt der Binde geteilt worden. Am 13. und 14. Mai traf an Bord des Königschiffes „Donauschiff“ König Christian X. in Altona ein. Auf dem Festplatz wurde der König mit tausendförmigen Menschenmengen mit lautem Jubel begrüßt.

Nachdem der König und seine Begleitung auf einer besonderen Tribüne Platz genommen hatten, hielt Verbandsminister Friis Rede eines Antritts, in der er die Geschichte der Entwicklung des Bauplanes seit dem Jahre 1888 skizzierte.

Nach vielfältigen Vorträgen sprach der König. Er gab der Bevölkerung über den Bau der Brücke geistlichen technischen Einblick und betonte, daß die Brücke ein geschichtliches Ereignis darstelle. Im Anschluß daran erklärte er die Brücke, erwiderte laut die Rede eines dreifachen Jurta auf Dänemark, aus dem die Bevölkerung das Nationalgefühl lang.

Dann legten sich die Füge in Bewegung. Der Triebwagen des Königs zerrte ein am Triebwagen gekoppeltes Seilband. Während der Fahrt über die Brücke erlitten laut die Triebwagen von etwa 10 Dampfern, die sich unterhalb der Brücke eingefunden hatten.

# Ein Büchermarder gefaßt

Berlin, 15. Mai. Seit dem Jahre 1930 verschwand aus den Büchereien der Reichsstadt Berlin fortgesetzt eine große Zahl Bücher, die als Diebstahl der Kriminalpolizei konnte nunmehr ein Täter, ein 37-jähriger Mann, gefaßt werden. Die Bücher sind in der Wohnung des Täters gefunden worden. Bei der Festnahme war der Dieb, der wesentlich zum Untertaken der Bücher aus dem Versteck der Bücher verwendet hatte, im Besitz von einem großen Vorrat an Büchern, die er in den letzten Tagen aus der Bibliothek des Reichsstadt entwendet hatte. Eine Durchsuchung einer Wohnung führte zu dem Täter, der aus dem Versteck der Bücher, die aus dem Versteck der Bücher entwendet waren. Einen großen Teil der entwendeten Bücher hat der Dieb an Buchhändler in Berlin und in Köln und Bonn verkauft. Die Bücher sind fortgesetzt, bis der Täter gefaßt wurde. Nach dem Dieb der gemeinnützigen Bibliothek fälschlich gemacht, wurde die Verhaftung einzelner Buchhändler, die Eigentumsverhältnisse über die entwendeten Bücher betrafen. So wurde festgestellt, daß der Dieb mit falschem Namen gehandelt.

# Zünf Erdteile melden:

Massenstreiks Bei einem Zusammenbruch in dem Unruhigen Staatspolizei mit mehreren Hundert Streikpolizei eines beherrschten Kohlenbergwerkes in Pennsylvanien, die Arbeiter mit Steinen bewarfen, wurden etwa 30 Personen verletzt, davon fünf lebensgefährlich. Der Streik dauert jetzt mehrere Monate. Wie aus Seattle gemeldet wird, nimmt der Ausbruch in der Bauindustrie wegen Lohnforderungen zu. In West-Virginien und Oregon streiken etwa 30 000 Sägemühlensarbeiter und Holzschläger. Besondere wichtig ist es zu streikenden gekommen. Die streikenden Geschwister in Toledo (Ohio) beschlossen, die Beschlüsse der Gesellschaft zur Beilegung des Ausstandes anzunehmen. Die Ausstände in den anderen Unionen dürften nunmehr gleichfalls beigelegt werden.

Vierhundert Arbeiter In einem Bergwerk ertranken im Schacht in Japan an der Zweiglinie der Schantung-Bahn nach Bohlan in China ertranken sich ein hundert Grabenarbeiter. Infolge eines Wasserbruchs ertranken etwa 400 chinesische Arbeiter und ein japanischer Ingenieur. Das Wasser floss in den Stollen einen Meter tief. Die Rettungsarbeiten wurden nach 40 Minuten eingestellt werden, da die Pumpen und Aufzüge infolge Kurzschlusses außer Betrieb gesetzt wurden. Man glaubte bereits, das ganze Bergwerk in Stärke von 600 Mann verloren, aber

glücklich errettet gelang es Freiwilligen in einem Nachbarkloster nach längerer Zeit, 20 Bergleute zu retten. Das Bergwerk wird von einer japanisch-japanischen Gesellschaft geleitet. Viertausend aus Die Polizei der japanischen Weltweit Hauptstadt Tokio hat gegen die zahlreichen Verbrecher, die durch Erschleppungen und andere Verbrechen weite Kreise der Bevölkerung in Schrecken versetzten, einen großen Schlag geführt. Die Zahl der Verhaftungen betrug bis Dienstag 4000.

Bomben auf Wie aus Dublin, der Haupt-Königsbilder Stadt von Irland, gemeldet wird, wurde am Montag gegen den Eingang eines Schauspieltheaters, in dem in der Wochen-schau Bilder von der englischen Königsfamilie gezeigt wurden, aus einem naheliegenden Kräftewagen eine Bombe geworfen. Sie richtete nur geringen Schaden an.

Von Löwen Der weltbekannte Löwenzüchter verstarb. Der 78-jährige Löwenzüchter Schwaiberger in Los Angeles (USA) ist schon 15 Löwen einen schrecklichen Tod. Als sich Löwen wie üblich wegen Getreide in den Käfig seiner „gehegten Löwen“ begab, um dem jährlichen Publikum eine seiner nachwundern Dresseknummern vorzuführen, fielen die Löwen plötzlich über ihn her und zerfleischten ihn. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik.

# Acht Todesurteile gegen Deutsche

Wer nicht verhungert, wird erschossen - Der Bluterror in der Sowjetunion

Berlin, 15. Mai. Die österreichische Presse bringt in den Morgenblättern folgende Meldung: „Dem internationalen und übernationalen Hilfswort unter Vorsitz Kardinal Smetana geht folgende Nachricht zu: In der Sowjetunion wurden die folgenden Todesurteile ausgesprochen: 1. Friedrich Deutschmann aus Sibirien zum Tode verurteilt und harrt jetzt der Bestrafung dieses Urteils. 2. Walter Smetana befindet sich im Gefängnis. Der bekannte evangelische Propst Wirth aus Charlton und Pastor Baumann wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch etwa 20 evangelische Pfarrer im Amt.“

Die Pastoren Seib, Deutschmann, Wirth und Baumann sind sämtlich Deutsche. Wie wir erfahren, sind noch weitere Todesurteile gegen Deutsche in der Sowjetunion verhängt worden, die sämtlich aus jüngster Zeit stammen und wegen der Annahme von „Hungerhilfe“ aus dem Ausland bzw. wegen der Bitte um Hilfe

gefaßt worden sind. Dabei handelt es sich um die Bauern Derken, Diehen, Heinrich Raaf, Neufach bei Odessa, Johannes Hirsch, Generalrat bei Odessa, Michail Röhig, Straßburger, Ukraine, Bepow, Altona, Kreis Minskopol. Sie sind sämtlich zum Tode verurteilt worden.

Damit hat der Terror gegen das deutsche Volkstum einen neuen Höhepunkt erreicht.

# Die rote „Kulturpropaganda“

Moskau, 15. Mai. Amtlich wird eine Verordnung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei veröffentlicht, die eine grundsätzliche Neuorganisation der Kulturpropaganda bringt. Die bisherige Zentrale für Kulturpropaganda bei der Partei wird aufgelöst. In ihre Stelle treten fünf Abteilungen.

Die Aufgaben der Zentralkomitees bedeuten eine Dezentralisierung der kommunikativen Kulturpropaganda und damit eine Erhöhung ihrer Wirksamkeit im staatlichen Leben der Sowjetunion.

# Weder einmal Oberst Lawrence

Motorradunfall des berühmten Geheimagenten Englands

London, 15. Mai. Englands berühmter Detektiv Lawrence, eine der geheimen Agenten, ist in einem schweren Verkehrsunfall erlitten, an dessen Folgen er in bedauerlichem Zustand darniederliegt. So lautet sein Name, der lange Zeit aus der Öffentlichkeit verschwunden war, wieder einmal auf.

Oberst Lawrence wurde auch in Deutschland während des Weltkrieges bekannt und machte sich einen Namen als ebenbürtiger Held. Seine einzige Verletzung in der „Wilde“, Resolution in der Welt, er wurde später dann wieder von dem geheimnisvollen Oberst der gleichzeitigen Diplomat, Gelehrter, Dolmetscher, politischer Agent und Fliegeroffizier war im Zusammenhang mit dem Ausbruch gegen Ananiasch in Afghanistan.

In der letzten Zeit war es still geworden um Lawrence. Man behauptete sogar, daß er bei einem Flugzeugunfall in Persien oder Afghanistan ums Leben gekommen sei. In Wirklichkeit jedoch war Lawrence zu einer Militärflugabteilung in Sibland abkommandiert worden, wo er in vollkommener Zurückgezogenheit und sogar unter falschen Namen lebte. Seine einzige Verbindung war, wie die Freunde von Lawrence zu erzählen wußten, das Motorradfahren. Lawrence war bekannt dafür, daß er nicht unter 100 Kilometern fahren konnte. Dieser Verstoß scheint nun auch der letzte Unfall ausgefallen zu sein.

Der Unfall soll sich dadurch ereignet haben, daß das Motorrad von Lawrence mit einem Fehlfahrer, auf dem ein Junge saß, zusammenstieß. Das Unglück ereignete sich am Montag in der Nähe des Dorfes Merton in Dorsetshire zugetragen hat, wurde bisher streng geheim gehalten. Es wird berichtet, daß Lawrence die zum Zusammenstoß einen Schwere Verletzung und eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat. Der Militärtransportwagen in Wool steht unter besonderer militärischer Bes

waungung. Jeder Besucher des Hospitals wird genauestens untersucht und muß seine Identität ausweisen. Aus Bournemouth hat man besondere Krankenvisitenkarten zur Pflege des verunglückten Lawrence kommen lassen. Auf eine Anfrage im Luftfahrtministerium wurde mitgeteilt, daß Lawrence nicht mehr der alte Lawrence sei. Der alte Lawrence verbleibt bei den Luftstreitkräften unter dem Namen Shaw.

# Neues in Kürze

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk ist von einem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat in die amtliche Kommission für die Aufstellung eines Strafollzugsentwurfes der Generalstaatsanwalt Winterlatrat Dr. Christian in Dresden berufen.

Das große Treffen ehemaliger Führer und Schützen aller Battalione findet in den Pfingsttagen (8.-10. Juni) in Hamburg statt.

Schreimitglieder bei Handwerksinnungen sollen nicht erannt werden, da wie der Reichstag des Deutschen Handwerks mitteilt, in Anbetracht des kurzen Bestehens der Pflichtinnungen zunächst von Galtungsänderungen Abstand genommen werden soll.

Die Gemeindefürderer Verbände umfaßt nunmehr 19 Korporationsverbände (etwa 900 Korporationen) mit einem Mitgliederstand von insgesamt 210 000 Jungen und alten Korporationsstudenten, nachdem jetzt auch die Deutsche Burgenenschaft in die Gemeindefürderer aufgenommen wurde.

Das Aufschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag wieder in Friedrichshafen gestartet.

# Immer langsam voran ...

Paris, 15. Mai. Die Anklagekammer hat endlich den „endgültigen Beschlus“ über die Anklageerhebung im Falle Stavisky gefaßt. Nach Abschluß der Voruntersuchung hatte der Untersuchungsrichter 19 Angeklagte von 21 dem Schwurgericht überantwortet. Die Anklagekammer hat auch noch den 20 Angeklagten dem Schwurgericht überantwortet. Es werden sich also 20 Angeklagte vor dem Schwurgericht im Zusammenhang mit Stavisky wegen Fälschung, Benutzung gefälschter Dokumente, Betrugs und Verschleiss zu verantworten haben. Man glaubt nicht, daß der Prozeß vor Oktober (!) zur Verhandlung kommt.

# Eine Kompagnie und ein rabulier Bürger

Dresden, 15. Mai. Zu ungewöhnlichen Szenen kam es vor einem Hause in Dübzin, als mehrere Gerichtsbesucher sich bemühten, von dem Schriftleiter Kelly rückständige Steuern im Betrage von 200 M. einzuziehen.

Der läumige Steuerzahler, der schon vor einigen Tagen einen Beamten den Eintritt in sein Haus verweigerte, hatte die Hausflur immer verbarrikadiert. Als die Vollziehungsbeamten, unterstützt von Polizisten, mit Schüssen die Tür zu rammen versuchten, schleuderte Kelly, unerlaubt von seiner Frau und seinen Söhnen, auf seine Gegner einen mehrere Kage von Hausabfallungsgegenständen.

Inzwischen waren polizeiliche Verhaftungen eingetroffen, deren Gesamtzahl sich schließlich auf 150 Mann belief. Kurz darauf traf ein Gattungsmitglied der Polizei mit einem sechs Meter langen Baumstamm ein, mit dessen Hilfe absondern die Zugang verperrten Wödel im Hausflur zurückgehoben wurden.

# Drei Verbrecher hingerichtet

Berlin, 15. Mai. Im Ulm sind die vom dortigen Schwurgericht am 18. Februar 1935 wegen Ermordung des Angehörigen Daniel Weber zum Tode verurteilten Karl Schulze und Sophie Weber hingerichtet worden.

Dresden, 15. Mai. In Dresden ist der am 22. Februar 1890 geborene Gottfried Fack hingerichtet worden. Am 18. Dezember 1934 vom Schwurgericht zu Dresden wegen Mordes zur Todesstrafe und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Fack hat am 27. Juni 1934 den Thomas Fack, mit dessen Frau er ein eheliches Verhältnis unterhielt, überfallen und durch Aggression getötet.

# Wer sind die Räuber von Kohlfurt?

5000 RM Belohnung für die Ergreifung der Banditen

Berlin, 15. Mai. Die Herausgabe eines Eisenbahnpostwagens auf der Eisenbahnlinie Kohlfurt - Götting bei Rothwarf hat den Oberstaatsanwalt in Götting veranlaßt, folgendes bekannt zu geben:

In der Nacht zum Sonntag wurden hinter Station Kohlfurt auf dem Bahnhofswege des in Rothwarf haltenden Zuges 168 eine Anzahl Schiffe abgehoben. Mehrere massive Männer drangen durch ein geschlossenes Fenster in den Postwagen ein und hielten die anwesenden Postbeamten vor gebliebenen Schüssen in Schach. Die Räuber fielen acht Minuten mit etwa 5 000 Mark in die Hände.

Das Geld bestand aus rund 35 000 Mark in Papiergeld und rund 16 000 Mark in Hartgeld. Die zum Verpaden benötigten Rifen hatte eine Durchschnittsgröße von 30x40x30 Zentimeter. Das Gesamtgewicht der geraubten Rifen mit Inhalt beträgt 220 Pfund. Als Täter kommen mindestens vier Männer in Frage. Einer von ihnen trug wahrnehmbar eine dunkle Antiporthe mit hellen Streifen, die an den Ärmeln nicht den geschlagen waren, außerdem graue Trenchgübe. Der Täter werden als folgend bezeichnet.





# Schmugglerjagd im Hamburger Hafen

## ZOLLBEAMTE MIT MIKROSKOP UND REAGENZGLAS



Der neue polnische Kriegsminister  
Als Nachfolger des verstorbenen Marschalls Pilsudski wurde General Kasprzyski zum Kriegsminister ernannt.

Könnten Sie afrikanisches Straußenleder und geräuchertes Affenleder unterscheiden? Wissen Sie den Unterschied zwischen einer Kamelhaare und anderen Pflanzenfasern? Jeder Zollbeamte muß heute ein kleiner Naturwissenschaftler sein, denn von der für das bloße Auge kaum erkennbaren Dicke eines Fadens hängt z. B. die Höhe des Zollages ab, und häufig kommen Stoffe zur Einfuhr, bei denen weder Abnehmer noch Empfänger wissen, aus was sie eigentlich gemacht sind, unbekannt als Holzarten, frisch aus dem Urwald. Da hilft nur das Mikroskop und die chemische Prüfung oder feinstufige Apparate wie die Grenzschicht, auf der ein Faden in selbständig gemessener Länge von mehreren hundert Metern aufgehängt werden kann, um dann genogen zu werden. Daraus wird dann die Dicke berechnet.

Städ Leder aus — Menschenhaut. Man sieht, unsere Zollbeamten sind nicht so leicht zu verblüffen, sie sind auf die feinsten Waren gefüßert.

### Spritz In hohlen Bäumen

Das naturwissenschaftlich geschulte, scharfe Auge des modernen Zollbeamten wird den Schmugglern immer häufiger zum Verhängnis. Eine Schmuggelfirma im Hamburger Hafen hatte in raffiniertester Weise ganze Baumstämme ausgehöhlt und in den Hohlräumen Behälter mit Schmuggelsprit untergebracht, aber sie hatte nicht daran gedacht, daß die botanisch gebildeten Zollbeamten unterer Tage sehr wohl wissen, daß nicht zwei Bäume die gleiche Schnittfläche haben können. Der wertwürdige, weil künstliche Holzfern an den Schnittflächen der „Spritzkämme“ brachte den Schwindel bald zur Entdeckung.

Ein anderer Großsmuggler wurde gleichfalls durch einen naturwissenschaftlichen Indizienbeweis zur Strecke gebracht. Er gab vor, eine angeblich ausgeführte, verführerische Leinwand Spritzfärberei, deren Anstalt im Ausland er nicht nachweisen konnte, in der Dfise über Nord geworfen zu haben, damit handnawische Färberei sie als Schmuggelware aufweisen sollten. In Wirklichkeit war in den Färbereien nichts als — Wasser geworfen, aber wie das beweisen? Da kam ein feindsiger Zollinspektor, der in seinen Vortrugen beim „Spezifisches Gewicht“ gut geübt

hatte, auf den guten Gedanken, die inwieweit weit vertretene Schiffsmannschaft zu befragen. Waren die Fässer an der Oberfläche gelassen? Waren sie wie Steine abgedrückt? Dies legte war der Fall. Der Spritzfärberei, der nicht bedacht hatte, daß Spritzfärberei schwimmen, auch wenn sie gefüllt sind, verurteilte sich in Widerrede.

Ein anderer Schwindler hatte, um das Verschwinden seiner geschmuggelten Spritzfässer zu verdecken, eine Sendung — reinen Wassers als Spritz an eine fingierte Firma in Kopenhagen geschickt. Seine letzte Ausrede war, daß das Wasser in auch in Kopenhagen von dritter Seite in die Fässer gefüllt sein könnte. Der Mann wußte nicht, daß alles Wasser an allen Orten der Erde verflüchtigt ist, und daß es sich demnach leicht nachweisen läßt, ob ein Faß mit Wasser, mit Wasser oder Kopenhagen Wasser verunreinigt ist. Heute ist beiden Zollverordnungen ausreichende Gelegenheit gegeben, in aller Ruhe darüber nachzudenken, weshalb die gleiche Lauge in der Dfise leichter sinkt als in der Nordsee, warum das Lübecker Wasser anders ist als das in Kopenhagen oder irgendwo sonst. Die Zollbeamten sind eben immer bessere Naturwissenschaftler als die Schmuggler. Die Natur läßt sich nicht verfluchen. Die Grenzen der Wissenschaft — sie sind auf dem Wachen.

### Bäume wachsen durchs Dach

In der kleinen Ostfisch Gorbombe in England gibt es eine besondere Sehenswürdigkeit. Dort steht nämlich ein Haus, durch dessen Dach zwei mächtige alte Bäume emporwachsen. Jedem Besucher erscheint dieser Fall sehr merkwürdig, in der Tat aber waren die Bäume vor dem Hause vorhanden und der Erbauer hat das Haus um sie herum errichtet.

### Hutlosigkeit strafbar

Die Hutlosigkeit unter Umständen schlimme Folgen haben kann, ist eine alte Sade. Daß aber auch Hutlosigkeit bestraft wird, dürfte niemand neu sein. Diese Sentenz verdankt wir Kuba, wo man darauf hält, daß alle Besucher gefühllosfähig umhergehen. Das heißt, daß niemand ohne Hut, Jackett und Krawatte sich in der Öffentlichkeit sehen lassen darf, während bisher Frauen und Männer in der leuchtenden Hitze von Kuba nur je eine Hut und ohne Jack umhergingen.

### Hochschule für Zollbeamte

Man wundert sich deshalb auch nicht, wenn man z. B. in der Haupt- und Prüfungsanstalt Hamburg-Altona, eine kleine Hochschule eigens für Zollbeamte vorfindet. Hier lernen die „Göttern“ in den verschiedensten Labors, mit Sulfuren, Phosphoren, Brennen und Retorte umzugehen. Sie sind außerdem große Untersuchungs-Laboratorien für die schwierigsten Fälle. Hier ist in einer riesigen Sammlung alles vereinigt, was es in der Welt an Rohstoffen, Zwischenprodukten und Fertigwaren überhaupt gibt. Da findet man fingerdickes Altpferleder, das acht Jahre zum Gerben gebraucht und hier angewendet wird, also man denkt, z. B. bei Bezeugerpumpen, an die man nur alle 20 Jahre einmal zur Ueberholung herankommt. Da ist sogar ein

# Geheimnis um den „grünen Gott“

### Wer ihn sieht, muß sterben / Eine gefährliche Expedition

Die französische Regierung hat eine Expedition ausgesandt, die unter dem Vorherrschaftsregeln das Geheimnis zu soll, in das der sogenannte „grüne Gott aus Smaragd“ gehüllt ist. Die Färberei in der Gegend von Smaragd, die in der hiesigen Lebensgröße — ganz aus Smaragd — irgendwo in den unterirdischen Gewölben der Berge von Bannan in der nördlichen Stadt Kator in Cochinchina liegt.

Reisen und holte zwei Steine heraus, da aber sah er auch schon auf. Im Moment des Zugreifens hatte er zwei Stiche in der Hand gefühlt, zwei Kobras hatte ihn gebissen.



Pilsudski auf dem Totenbett  
Der verstorbene polnische Marschall Pilsudski wurde am 14. Mai vom Belvedere-Palais nach der Kathedrale von Warschau überführt, wo er feierlich aufgebahrt wird, um dem Volk Gelegenheit zu geben, Abschied von seinem Helden zu nehmen.

Seit 1907 mag man von dieser Statue und seinem haben je 34 Europäer gesehen, aber alle 34 sind eines fürchterlichen Todes gestorben.

Nun setzte der „Rum“ nach diesem Geheimnis und den märchenhaften Schätzen ein. Über der Buddha hat drei mächtige Helfer und Beschützer. Diese ersten Leibwächter — die Sonne, von den 34 Schatzgräbern, die bis ans Ziel kamen, hat ein Teil am Sonnenlicht. Die zweite Leibwächter ist das Feuer, die dritte, fürchterlichste, sind die Giftkrieger, die sie im den grünen Gott ranzen. Trotzdem hat sich die französische Regierung entschlossen, dem gefährlichen Geheimnis jetzt auf den Leib zu rücken. Vielleicht wird es nun doch gelingen, den „grünen Gott“ ans Tageslicht zu bringen.

# GLÜCK AN BORD

## Roman von Idenko von Kraft

(14. Fortsetzung.)  
Wie ihr wachen Dankbarkeit und Mitteldeutscher Mittel mit diesem Erfüllter, dessen Konto so unendlich geringer ist, als er tatsächlich glaubt. Sie fährt ihm mit beiden Händen entgegen, berührt seine gewölbte Wette.  
„Schon gut! Schon gut!“ wehrt er ab. Und dann, während er mit dem breiten Daumen eine Wunde aus seinem Weinglas herausstößt, bis taumelnd über den Tisch hinstolpert: „Schon, Karola! Wie ist das jetzt eigentlich mit dem Dementi und die? Habt ihr was miteinander?“  
„Wie plump er das hinaus! Wie einen Schimpfen Leib auf ein Stuhlrett, ohne sich darum zu kümmern, ob schon Feuer im Herd ist, um ihn auszupacken. ... Karola fährt karolisch, wird kühl und fern.“  
„Er meint es nicht. ...!“ macht er, während er sich über die nur millimeterlangen Haare hin bewegt, die seinen Kopf bedecken. „Das heißt, ich halt nicht ganz nach meinem Gatte. Du weißt, so ist der Mensch nicht einmal so ein Kerl, wie er ausmacht.“  
„Herr Kerker?“  
„Ach, das ist ja Schmeiß! Aber vielleicht — das, ja, das heißt, wenigstens ein hübsches, das hat's ja nicht so im Kopfe wie der Kerl, und hübsche paar Zähnen alter Din hat er mit sich. ...“  
„Aber ich halt nicht mit Karola. Du solltest es halt doch nicht tun.“  
„Sie läßt, wie es an ihren Schinken herabströmt, wie feuchter Frost. Wohlthätig hat sie dieses Weinglas in der Seele nach großen Beizen und einem derben Faustschlag, der die

Gläser tanzen läßt. Warum tut er das nicht? Sie merkt, daß sie kampferfüllt ist wider einen Gegner, der nicht entgegendrückt. Hige fliegt über ihre Wangen. Ein Gefühl unvorstellbarer Schwäche. Alle Kräfte fallen ihr aus den zitternden Händen, während das kleine Kind Stephan zühnd und beschiden in seiner geringen Armut an ihren empfindlichen Herden zerrt.  
„Nun ja, Karola: Du wirst es eben auch noch mal überfallen müssen. Doch du bist's hinterm Rücken antaß, das glaub ich nicht. Dazu — wieder beugt er sich mit auquellender Zärtlichkeit vor und küßt sie über den Schenkel. — das wußt ich dich zu gut! Ja, ja, Schmeiß: So was tut du nicht. Und dar — sieht du. ...“  
„Wider kann ich keine malen. Wödt's auch gar nicht. Die Zeute, die so was können, haben natürlich andere Dinge im Kopf. Ich weiß nicht, ob das sein müßte, aber wahrscheinlich muß es sein. Biete ich dir zu wenig, Karola? Bin ich so langweilig?“  
„Er leucht, kratzt ihn das malige Kind. „Ich höhn' mich ja zusammennehmen und ein paar Wüßer lesen, damit du was zu reiten halt mit mir. Meinst du nicht?“  
„Du bist gut, Stephan. Aber —“  
„Er flattert mit der biden Hand in der Luft: „Also nicht? Na, ja — du wirst ja schon recht haben: So was geht auf den ganzen Menschen! Aber, weißt du, mit Semwads sind auch ganze Menschen gewendet. Immer. Mein Vater — den hätte ich zu sehen sollen, wenn er so im Weinberg gefehlt hat! Damals hab ich noch die Büten tragen müssen, seine zwölf Jahre alt. Davon hab ich's auch in die Knochen bekommen. Und betranken

hab' ich mich noch lange nicht, wenn die Aufhäuser aus den Städten schon unterm Tisch gehen sind, schon damals. Und das ist mir gelohnt. Doch du nicht oft betrunken gehen?“  
„Er sieht sie mit gesteigertem Selbstbewußtsein an, erwartet eine Antwort.“  
„Sie findet keine. Gang eng ist es ihr in dem von Gedanken und Gefühlen überdülteren Gehäule ihres ergrühterten Selbst.“  
„Ach braune Schatz, Stephan. Ich bin müde.“  
„Stephan hebt sie vor sich, in dem viel zu mächtigen Sessel zusammengesauert, verängstigt, erschöpft; Holt das Letzte aus sich heraus, was sein dices Herz an Gefühl und Verständnis hat. „Also gut, Schmeiß! Wir wollen noch keine Plänen ziehen. Ich geh' morgen früh zu meinen Verwandten nach Sarona zu dir, und du machst noch den Abtreiber nach Ägypten.“  
„Nein, Stephan!“  
„Du halt dich doch so gefreut auf Ägypten?“  
„Ja. Aber jetzt —“  
„Widerprüch mit nicht, zum Teufel!“  
„Nun kommt doch etwas Dreckheit und Gewalttätigkeit in sein Wesen. Aber sofort halt er sie wieder zurück. „Ich wollte nur sagen: Ich knipf das an gar keine Bedingungen. Wenn's dich freut, so fahr! Odewit fährt doch auch? Es bleibt alles wie bisher. Doch ich keine Senen mache, reißt du ja. Es sind ja auch nur vier Tage. Aber weiß, wann du wieder Gelegenheit haben wirst, so ein hüßes mitzumachen; das muß man ausüben. ... Na?“  
„Jetzt laßt er sogar. Ein nicht ganz echtes, ungelächtes Lachen, das unheim, aber gutgemeint ist.“  
„Der schwarze Boy hinterm Fortierisch, der ein wenig eingenickt ist, wird davon wach, schaut kumpf und aufgeschreckt. Karola schweigt. „Nun immer liegt Herrn Semwads Na?“  
„Brecht und entwortlichend in der geperrten Luft.“  
„Die Frau legt sich steil. „Nein, Stephan! Ich geh mit dir!“  
„Ach Sarona?“  
„Ja.“

„Und nicht nach Ägypten?“  
„Nein.“  
„Ein Gesicht glänzte auf. Breit, und ohne sich um den braunen Aufsehen zu kümmern, legt er ihr die Hand mit bäuerlicher Zärtlichkeit um die Hüften, atmet ihr erleichtert den Weindampf entgegen. „Na, wie du willst, Schmeiß. Wie du meinst, kleine Frau. Aber — ich zeile morgen schon in aller Vergott's frühe. Um sechs!“  
„Gut!“  
„Wird dich das nicht zu bald sein?“  
„Nein!“  
„Na also denn —“  
„Er erhebt sich, preißt dem Boy. „Den Wein auf meine Rechnung, Plou! Verstanden. Und um fünf Uhr wieder!“  
„Stephan Semwald ist im Begriff, die Treppe emporzusteigen. Argwohnig sieht ihm ein, daß er sich in einem großen Hotel befindet und in schwarzem Abendanzug steht. Vielleicht traut er sich der Boy hinter ihm drein? Da tritt er zurück und läßt Karola den Kopf. Sie mühte noch Minuten — Er müge nur vorausgehen; sie komme gleich nach. Nur einen Brief, den sie nicht aufgeben wollte. Sie werde gleich nicht lange brauchen!“  
„In seine kleinen, jetzt von Wein und Schlaf ein wenig müde gewordenen Augen wird Mißtrauen steigen. Aber er läßt es nicht hochkommen. Auch fühlt er plötzlich hartes Schicksalsgefühl, ist so gar nicht aufgelegt zu Erregungen. Er nicht also und geht.“  
„Karola sieht ihm nach. Dann eilt sie in eines der kleinen Schreitbüchlein, die im Lesezimmer stehen, Holt ihr einen jeir gefädelten Briefbogen, die in plumpem Druck das perspektivisch im Anmarschgehende geistige Hotel zeigen, und schreibt:  
„Arno! Ich gehe morgen nicht mit an Bord und also auch nicht für die zwei Tage mit Ihnen nach Sarona. Warum — das kann ich jetzt nicht ausführen. Allein es ist nicht ein Entschluß aus meinem Innern, sondern aus einem Weußern, das mich nicht anders handeln läßt. Mißverstehen Sie es nicht — darum bitte ich Sie! Ich bleibe mit meinem

# Tiere sind kein Spielzeug

Paul Eipper gegen würdelose Tiermaskeraden

Wenn man einem verwöhnten, überzückten Schöpfungshund Wollwäcker und Hosen anzieht, damit das Geschöpf sich beim Spaziergang nicht erschüttert, so hat das noch Sinn und Zweck. Aber wenn, etwa in einer Gartenschau, ein schöner deutscher Schäferhund dazu herbeigeführt wird, mit Brille und Stummel verkleidet zu werden und eine Zigarette im Maul zu halten, dann gilt auch die Entschuldigbarkeit, daß solch ein „Scherz“ der Tier nicht wohl tut, die menschlichen Stammeskräfte aber erheitert; nein, das ist und bleibt eine schlimme Gesinnungsverzerrung.

Tierhalter, auch Euch ist der Menschheit Würde in die Hand gegeben; neget nicht, daß die Tiere eben Geschöpfe Gottes sind wie wir Menschen, schön, wohlgefaßt und in ihrer Art sogar vollkommene Geschöpfe!

Es ist nicht wahr, daß ein Scotch-Terrier noch williger und pflichtvoller aussieht, wenn man ihm eine getreite Schottenmütze schraubt auf den Kopf setzt und um seinen Hals einen Wollschal bindet. Und es entsteht weder Liebe zum Tier noch Achtung vor der lebendigen Kreatur, wenn man sein fünfjähriges Wülfchen bloß mit einem Hundesphotographieren läßt, der ein Mann-Maus-Schamose übergestülpt bekommen hat. Ganz abgesehen davon, daß ein solcher „Schmuck“ dem Hund Unwohlsein verursacht, ihn mißtraulich, vielleicht sogar bißig macht, weil er ja nichts leben kann.

Wissenschaftler, auch Euch ist der Menschheit Würde in die Hand gegeben; neget nicht, daß die Tiere eben Geschöpfe Gottes sind wie wir Menschen, schön, wohlgefaßt und in ihrer Art sogar vollkommene Geschöpfe!

Chiquita haben: zum ersten möge er sich bemühen, durch gute Pflege und Gerächtheit die Liebe des Tieres und sein Vertrauen zu gewinnen; ferner soll er dem Tier seine „Persönlichkeit“ belassen, wodurch keineswegs ausgeschlossen bleibt, daß Tiere dem Menschen dienen und von ihm in gewissem Sinn abgelenkt werden.

Ich betenne zum Beispiel, daß ich den Zirkus durchaus liebe und auch Tiere besuchen nicht in Bausch und Bögen ablehne. Ich bin durch Sachverständige immer wieder als fröhlich beobachtender Betrachter mit Wanderzirkus geseht und behaupte, daß Pferde, Elefanten und auch Raubtiere keineswegs geküßelt werden, wenn sie unter Anleitung des Menschen Funktionen machen, die ihren natürlichen Fähigkeiten entsprechen. Im Gegenteil, solche Tiere sind für gewöhnlich gesünder als jene, die stumpfsinnig auf engem Raum stehen.

# Von der Reise zurück

Gespräch vor der Endstation / Von Charlie Koellinghoff

„... dann müßten Sie dem Kinde eben die Schuhe wegnehmen, liebe Frau! Halt sie quer nach der Tür und kein Mensch kann raus!“

„... da hab ich rundweg erklärt: Ich denke nicht daran, daß ich fünfzig pro Kilo und Tag zu zahlen; wie komme ich denn dazu? Mir liegt ja mein Geld auch nicht aus der Kollaterale in die Handfläche, ich bitte Sie — sechs Mark fünfzig für eine Mantelfelle mit drei Maßzeiten und Kaffee extra!“

„Mutti, Mutti! Warum sind Automotoren aus Eisen? Mutti? Warum? Aus Eisen?“

„... und Otel Kram immer neben mit dem Kram, fuch und fuch... hinter der dritten Sandbahn steigt eine gute Kiste hoch, schließt die halbe Dose weg und (ad ad)... Was heißt hier an den Haaren paden? Der Mann hat 'nen Kopp wie 'ne Blardfugel

und zahlt Ihnen hundert Emm, wenn Sie ihn hauch...“

„... lache ich hochzufrieden zu dem Mannen Kilo: Wenn Sie jetzt Ihre hundertzwei Mark fünfzig nicht umgehend aus meinem Strickband wegnehmen, gibts ein Foto!“

„... und abends — Lotzchen, was's Lotzchen — oder hat's das Gelbgefäße mit...“

„... na, egal, auf jeden Fall! Die Kollaterale liegt den Kolbengrin hin, und beim letzten Kram sagt er, daß ich um die Hände einer ihrer Säuglinge...“

„... und abends — Lotzchen, was's Lotzchen — oder hat's das Gelbgefäße mit...“

„... na, egal, auf jeden Fall! Die Kollaterale liegt den Kolbengrin hin, und beim letzten Kram sagt er, daß ich um die Hände einer ihrer Säuglinge...“

# Wertpapiere ohne Börsenkrach ...

Kleine Reportage vom internationalen Autogramm-Markt / Von H. Holtkamp

Eine Kopenhagener Zeitung schrieb neulich im Escherg: „Wenn man sein Vermögen in sicheren Werten anlegen will, ist es eine Frage, ob man nicht lieber Autogramme statt Obligationen kaufen soll.“

Ein Schatz nur? Möglich! Einer der Gebanten, einmal zur internationalen Autogramm-Börse in Kopenhagen zu fahren und ein bisschen zu leben, wie sich die Geschäfte hier abwickeln, ist gar nicht so dumme.

Also hin zur Frederiksbergallee, wo Otto Lind, der größte Geldmann auf diesem interessanten Gebiet, seine „Börse“ hat! Lind führt alle bedeutendsten der Weltmarken des Erdballs — von Dickens bis zu Darwin, von Richard Strauss und Conan Doyle bis zum Staatsminister Stauning oder Rittmeister Rembe von den dänischen Nationalsozialisten.

„Wie hoch stellt sich zu einer Handchrift von Charles Dickens?“ ist unsere Frage an Herrn Lind.

„125 Kronen ist der Weltmarktpreis!“ kommt die Antwort. „Darwin's B. liegt viel tiefer. So kann Ihnen eine Unterfertigung von ihm schon für 30 Kronen überlassen.“

Nun, der gute Darwin scheint auch in Skandinavien nicht mehr hoch im Kurs zu stehen. Mit am niedrigsten rangiert auch Herr Stauning, der Ministerpräsident Dänemarks. Sein Autogramm ist für den Spottpreis von drei Kronen zu haben — auf Postkarten sogar noch billiger! Ueberhaupt stehen die Politiker weit unter den Preisen für Dichter und Komponisten.

„Nehmen Sie z. B. dieses Autogramm von Richard Strauss“, erklärt uns Herr Lind, „was kostet es?“ 25 Kronen! Ein solcher Preis. Und hier habe ich nun eine Handchrift des Königs Carl IX. an VII., die äußerlich selten ist. Trotzdem bringt sie nur sieben Kronen.

„Wie entziehen eigentlich die verschiedenen Bewertungen?“ fragen wir den Chef der Börse.

„Da fragen Sie mich etwas, was ich jetzt 20 Jahren gerne lieber einmal wissen möchte“, erwidert er lächelnd. „Die Wertungsebene sind und bleiben einfach unerforschlich.“

Stilmuster sehen im allgemeinen nicht sehr glücklich im Kurs. Das liegt vielleicht daran, daß sie durch zu reichliches Anbieten von Autogrammen eines „Anfations“ an den Sammlermarkt ausfallen, und bei jeder Zufuhr von neuem betamntlich die Werte. Greta Garbo hingegen ist außerordentlich, nirgends aufzutreiben. Bis zu hundert Kronen sind schon für ihr Autogramm geboten worden, und ein Brief, den sie einmal als frühere Vertreterin eines Stockholm Warenhauses schrieb, kursierte mit 25 Kronen auf der internationalen „Börse“.

Auf den literarischen Wert von Dichtern kann man sich beim Zartieren nicht verlassen. So Grundartig, dem großen dänischen Antiquarier, liegen z. B. Autogramme von, die nur vier, sechs und acht Kronen einbringen (seiner allerdings ist 30 wert), während der verbotene englische Detektivromanschreiber Conan Doyle weit höher rangiert.

„Wie hoch stellt sich zu einer Handchrift von...“

„... und Otel Kram immer neben mit dem Kram, fuch und fuch... hinter der dritten Sandbahn steigt eine gute Kiste hoch, schließt die halbe Dose weg und (ad ad)... Was heißt hier an den Haaren paden? Der Mann hat 'nen Kopp wie 'ne Blardfugel

# Langemareck

Von Wolfgang E. Möller

Ruhet, ihr Knaben, vor Langemareck und wartet den Frühling ab, die treibende Erde sprengt euren Sarg und der warme Wind euer Grab.

Wenn nur die Wolken nach Osten stehn und der Acker sich wieder benahet, werdet ihr Deutschland wiedersehen und die Wälder, für die ihr starbt.

In den Gärten, für die ihr gingt, blüht ihr dann im Gerank, und der Sommer darüber singt euren Ruhm und unsern Dank.

„Was 'siefte der Gefallenen“ von Wolfgang E. Möller, dem Träger des Nationalen Literaturpreises 1936.

# Langemareck

Manne in Corona bis zu unserer Einschiffung zur europäischen Halbinsel. Dann kommen Sie ja auch wieder an Bord, und dann —

Es ist vielstündig Schicksal, wenn wir zwischen die heutige Nacht im Tale Solapat und unsere nächste Begegnung einige Tage der Fremde legen. Für Sie, Arno, und auch für mich, für Sie, das was nach dem Kommen kommt, um so sicherer. So will in diesen Nächten wohl liegen und nachdenken. Tun Sie uns inwiefern ein gleiches!

Ich habe Stephan viel gesagt. Oder vielmehr: Er hat mir viel erzählt. Wenn Sie wieder an Bord kommen, wird er viel erzählen und Ihnen. Was wird er Ihnen sagen? Und Sie? Werden Sie antworten? Bismarck wird man der Form sein Wegzug haben, ohne daß ich es hören werde. Sie er aber zum fünften Male bläse —? Gute Nacht! Es ist, als ob etwas entzwei wäre in mir. Vertrauen mit das hohe ebenvolgent wie das Gemeine? — Schlaf wohl, lieber Arno!

Karola schiebt den Brief in einen Umschlag, dreht die Lichtlampe aus. Die Halle ist leer. Dankbar nicht ihr der braune Junge zu, als sie zu den Jüngern emporsteigt. Man darf endlich auch die seine verstimmtsten Augen schließen und sich schlafen legen.

Karola geht leise. Vor der Tür, hinter der sie Arno weilt, blüht die seine Augenblinde. Dann schließt sie nach dem Brief unter dem Teppich durch und schnippt ihn mit dem Finger an, daß er weit ins Innere hineinrutscht.

XII.

Auf dem Teppich, eine Spanne vom Türpfad entfernt, liegt Karolas Brief. Schon trifft ihn die Licht durch den Fensterladen hereinflutende Morgenpünze, als Arno Döwitt ihn endlich entdeckt.

Düne einen Augenblick an seiner Herkunft zu zweifeln, weiß er: Er ist von Arno. Ihn überkommt ein Gefühl sanfter Verlorenheit. „Guten! Ein heimlicher Brief! Ein Frauenbrief! Ein Liebesbrief! Er nimmt ihn auf, genießt das Entzücken... Dann kommt die Be-

# Langemareck

„Ruhet, ihr Knaben, vor Langemareck und wartet den Frühling ab, die treibende Erde sprengt euren Sarg und der warme Wind euer Grab.“

Wenn nur die Wolken nach Osten stehn und der Acker sich wieder benahet, werdet ihr Deutschland wiedersehen und die Wälder, für die ihr starbt.

In den Gärten, für die ihr gingt, blüht ihr dann im Gerank, und der Sommer darüber singt euren Ruhm und unsern Dank.

# Wertpapiere ohne Börsenkrach ...

Kleine Reportage vom internationalen Autogramm-Markt / Von H. Holtkamp

Stilmuster sehen im allgemeinen nicht sehr glücklich im Kurs. Das liegt vielleicht daran, daß sie durch zu reichliches Anbieten von Autogrammen eines „Anfations“ an den Sammlermarkt ausfallen, und bei jeder Zufuhr von neuem betamntlich die Werte. Greta Garbo hingegen ist außerordentlich, nirgends aufzutreiben. Bis zu hundert Kronen sind schon für ihr Autogramm geboten worden, und ein Brief, den sie einmal als frühere Vertreterin eines Stockholm Warenhauses schrieb, kursierte mit 25 Kronen auf der internationalen „Börse“.

Auf den literarischen Wert von Dichtern kann man sich beim Zartieren nicht verlassen. So Grundartig, dem großen dänischen Antiquarier, liegen z. B. Autogramme von, die nur vier, sechs und acht Kronen einbringen (seiner allerdings ist 30 wert), während der verbotene englische Detektivromanschreiber Conan Doyle weit höher rangiert.

„Wie hoch stellt sich zu einer Handchrift von...“

„... und Otel Kram immer neben mit dem Kram, fuch und fuch... hinter der dritten Sandbahn steigt eine gute Kiste hoch, schließt die halbe Dose weg und (ad ad)... Was heißt hier an den Haaren paden? Der Mann hat 'nen Kopp wie 'ne Blardfugel

# Wüßch in Birna

Wüßch in Birna

Wüßch ist ein netter junger Mann. Er küßt dich zwar, aber nicht viel. Vor drei Jahren pilgerte Wüßch nach Birna. Auf der Straße begegnete ihm ein Kinderzug aus dem Bremer Rosenbusch und in gleichem Schritt und blauer Wüßch.

„Was ist denn das?“ fragt Wüßch. „Das sind die Bremer Rosenbusch.“

„Kannst du mir sagen, was Wüßch wieder mit dem Bremer Rosenbusch zu tun hat?“

„Was ist denn das?“ fragt er. „Das sind die Bremer Rosenbusch.“

Wüßch lachte. „Sagte aber nichts und fuhr weiter.“

„Was ist denn das?“ fragt er. „Das sind die Bremer Rosenbusch.“

Wüßch lachte. „Sagte aber nichts und fuhr weiter.“

„Was ist denn das?“ fragt er. „Das sind die Bremer Rosenbusch.“

Wüßch lachte. „Sagte aber nichts und fuhr weiter.“

# Bewerbung mit Handband

Bewerbung mit Handband

In Seattle (USA) bewarb sich ein gewisser Charles Dastan um einen Posten bei einem staatlichen Baubetrieb. Man wies ihm ab, weil er zu alt sei, mit 92 Jahren. Dastan ließ mochte er einen Handband, langte nach und kam mit einem Baiten. Sprachslos man ihm den Posten.

„Mein lieber Arno! Wie freue ich mich, daß es Dir gut geht! Deine Karte aus Benedich habe ich lange nichts mehr, so daß mir ein wenig bange sein konnte. Aber ich denke nicht, daß ich dazu Grund habe; es werden wohl die großen Entfernungen sein. Sollenlich kommt in der nächsten Zeit ein Brief.“

Hier geht alles seinen gewohnten Gang, gibt es keine Ereignisse. Du kennst das ja, geht es über daraus mache ich mir gar nichts; denn ich hab ja eine Beschäftigung, die mich in Atem hält und von Tag zu Tag angenehmer in Atem hält die Stunden zu zählen, bis Du wieder zurückkommst. Ohne Dich ist's am Ende doch nichts — mag ich auch noch so sehr bemüht sein, über die Wartzeit mit Büchern und Fremden in so gut wie möglich hindureinkommen. Ich habe abends viel im Garten meiner Hausallen und denke an Dich. Es kommen Ihnen die ersten Kaktusknollen; der Fieber ist abgeklungen.“

Dent Dir: Du Dierst hab ich von Otel Kram fünfzig Mark bekommen! Die werden gepakt, damit mir zu Blinglingen für drei Tage in der Schwärzmaad können. Freust Du Dich? Ach, wenn's nur schon wäre! Leider hat mein Großes Los, auf das ich so sehr hoffe, auch bei der letzten Sitzung nicht gewonnen. So daß wir wieder ein halbes Jahr warten müssen bis zur nächsten im Späterheit. Aber etwas Neues für uns habe ich doch wieder angefangen: eine Fischzucht für den runden Tisch, den wir im Frühjahr bekommen sollen, und dazu einen Teerpinner, den ich selbst dazu gearbeitet habe. Es ist ja alles so schön und beglückend. Nur, daß mein Gefühl so trapp und an die Zeit immer noch immer nicht zu denken ist...“

Aber vielstündig, lieber Arno, kommt es ja doch einmal ganz plötzlich anders. Man darf niemals aufhören, zu hoffen. Einmal begegnet Dir ja wohl doch das Glück. Und, sieht Du, daß ich die Stunde, auf die ich so gern und geliebt werde; denn, immer zu Dir kommt — es wird auch mein Glück sein! Ich wirst mir davon geben. Und dann wird sie

„Mein lieber Arno! Wie freue ich mich, daß es Dir gut geht! Deine Karte aus Benedich habe ich lange nichts mehr, so daß mir ein wenig bange sein konnte. Aber ich denke nicht, daß ich dazu Grund habe; es werden wohl die großen Entfernungen sein. Sollenlich kommt in der nächsten Zeit ein Brief.“

Hier geht alles seinen gewohnten Gang, gibt es keine Ereignisse. Du kennst das ja, geht es über daraus mache ich mir gar nichts; denn ich hab ja eine Beschäftigung, die mich in Atem hält und von Tag zu Tag angenehmer in Atem hält die Stunden zu zählen, bis Du wieder zurückkommst. Ohne Dich ist's am Ende doch nichts — mag ich auch noch so sehr bemüht sein, über die Wartzeit mit Büchern und Fremden in so gut wie möglich hindureinkommen. Ich habe abends viel im Garten meiner Hausallen und denke an Dich. Es kommen Ihnen die ersten Kaktusknollen; der Fieber ist abgeklungen.“

Dent Dir: Du Dierst hab ich von Otel Kram fünfzig Mark bekommen! Die werden gepakt, damit mir zu Blinglingen für drei Tage in der Schwärzmaad können. Freust Du Dich? Ach, wenn's nur schon wäre! Leider hat mein Großes Los, auf das ich so sehr hoffe, auch bei der letzten Sitzung nicht gewonnen. So daß wir wieder ein halbes Jahr warten müssen bis zur nächsten im Späterheit. Aber etwas Neues für uns habe ich doch wieder angefangen: eine Fischzucht für den runden Tisch, den wir im Frühjahr bekommen sollen, und dazu einen Teerpinner, den ich selbst dazu gearbeitet habe. Es ist ja alles so schön und beglückend. Nur, daß mein Gefühl so trapp und an die Zeit immer noch immer nicht zu denken ist...“

Aber vielstündig, lieber Arno, kommt es ja doch einmal ganz plötzlich anders. Man darf niemals aufhören, zu hoffen. Einmal begegnet Dir ja wohl doch das Glück. Und, sieht Du, daß ich die Stunde, auf die ich so gern und geliebt werde; denn, immer zu Dir kommt — es wird auch mein Glück sein! Ich wirst mir davon geben. Und dann wird sie

# Langemareck

„Ruhet, ihr Knaben, vor Langemareck und wartet den Frühling ab, die treibende Erde sprengt euren Sarg und der warme Wind euer Grab.“

Wenn nur die Wolken nach Osten stehn und der Acker sich wieder benahet, werdet ihr Deutschland wiedersehen und die Wälder, für die ihr starbt.

In den Gärten, für die ihr gingt, blüht ihr dann im Gerank, und der Sommer darüber singt euren Ruhm und unsern Dank.

# Langemareck

„Ruhet, ihr Knaben, vor Langemareck und wartet den Frühling ab, die treibende Erde sprengt euren Sarg und der warme Wind euer Grab.“

Wenn nur die Wolken nach Osten stehn und der Acker sich wieder benahet, werdet ihr Deutschland wiedersehen und die Wälder, für die ihr starbt.

In den Gärten, für die ihr gingt, blüht ihr dann im Gerank, und der Sommer darüber singt euren Ruhm und unsern Dank.



Ein Perlbeutel erfüllt eine Mission

Auf der kommenden Braunen Messe in Halle

Man hat es sich nicht vorstellen können... Ein Perlbeutel erfüllt eine Mission...

Sieh an - da ist er ja, der alte Herr! Schwarze Halsbinde bis zu den Ohren... Ein rundes Köppchen, ein wenig lächelnd...



Angela Salloker die Trägerin der Titelfolle des neuen Großfilms „Das Mädchen Johanna“

Wie füllte der Perlbeutel bis in die jüngste Zeit hinein ein durchaus geachtetes, nützliches Dasein als anerkannt dekoratives Stück...

Da geschieht es nun in diesen Tagen, daß er seinen abgewirbelten Leben hinter den Glasscheiben entziehen will...

aber also legt sich die Hausfrau eines Tages mit ihm in die Sofacouch und beginnt, mit ihm zu beschäftigen...

Eine Stimme klingt in ihr auf, vertraut aus Kindertagen, die längst zu lösen aufgehört hat... Sieh mal, mein Kind! Sprich diese Worte...

Jo von Wich:

Erlebnis im Frühwagen

Am 6 Uhr morgens trägt die Stadt ein seltsames Gesicht: Bewandelt wie ein Mensch, den wir nur vorüber sahen...

wieder ausgepakt - Sehen Sie! lacht der Mann beklübt, da hab' ich sie eben heut' früh, bevor die Kinder weg waren...

Was Stille, Regenswischen und dem Rattern eines Bauernwagens, der zum Markt fährt, webt die Appalatsstraße sich ihren Morgenraum...

Ein anderes Frühwagen-Erlebnis: Wieder war's aus solcher Morgenfahrt. Diesmal ließe die ganze Straßenbahn voll Arbeiter...

Eine große Familie sind die Frühwagengäste: So mude ist man noch! Man träumt den gleichen Traum von Bettwärme und Kalt...

Da gefah's, daß ein Wagnis aufsteigen wollte aus den Männerreihen - es verstimmt im Entschien. Ein junger Burische ward mitten im Radchen blutrot...

In solchen Frühwagen lag ich kürzlich, gegenüber einem stillen, jungen Ehepaar aus der Vorstadt. Betulich mühte ich der Mann um seine Frau, die blaß und ängstlich eine winzige Kellertische umklammert hielt...

Zwei Fahrten im Frühwagen: Sie haben mein Leben reicher gemacht.

ie zwei Daten mit einem Sternchen und einem Kreuz... Und da ist kein Mand mehr, der auf eine Frage Antwort geben könnte!

Das - das ist ungeheuerlich, denkt die Frau, im Bewußtwerden plötzlich unbegreiflich feiner Berührung...

Hundert von Frauen haben in diesen Tagen ähnliches erlebt, als sie über Kissen und Kissen gebogen ihre Hände nach einem Stück schöner alter Handarbeit gedrückten...

Wie reinigen Sie Ihren Teppich? Um die Farben auf hart abgelaufenen Teppichen wieder herauszuholen, gibt es verschiedene, altbewährte Mittel...

Wie reinigen Sie Ihren Teppich?

Sehr gebräuchlich ist die Reinigung mit Teesblättern, welche mit einem Guß Essig angefeuchtet, gleichfalls auf dem Teppich verrieben und mit dem Handbellen abgerieben werden...

Am Motten fernzuhalten, kann man im Sommer frisch gedrucktes Zeitungspapier unter die Teppiche legen. Der größte Feind der Motten jedoch ist Saubereit und Lüftung...

Abzeichen in der NS-Frauenschaft

Nach einer Anordnung des Stellvertreters des Führers sind den Walterinnen der NS-Frauenschaft im Einvernehmen mit dem Führer als äußere Anerkennung ihrer Tätigkeit Abzeichen verliehen worden...

Die Abzeichen sind folgende: Reichsfrauenführerin: Frauenschafts-abzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit goldgelber und silberner Umrandung.

NS-Frauenleiterin in der Reichsleitung: Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit goldgelber Umrandung.

Gauleitungsfrauenleiterin: Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit roter und silberner Umrandung.

NS-Frauenleiterin in der Gauleitung: Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit roter Umrandung.

Kreisfrauenleiterin: Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit schwarzer und silberner Umrandung.

NS-Frauenleiterin in der Kreisleitung: Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit schwarzer Umrandung.

OG-Frauenleiterin (Gm. Stp.): Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit blauer und silberner Umrandung.

NS-Frauenleiterin in der OG (Gm. Stp.): Frauenschaftsabzeichen (Größe 3x3,5 Zentimeter) mit blauer Umrandung.

Frauenzeitschriften

"Aella"

Die interessantesten Nummern der Reichszeitung sind die Sonderausgaben, die immer wieder über die neuesten Ereignisse berichten...

"Die neue Linie"

Die neue Linie ist eine Zeitschrift, die sich mit den neuesten Moden und Trends beschäftigt...

Johann von Leers

# Die Frau im Beruf

## Von der Entstehung eines Schlagwortes - Ein „typisch weiblicher“ Beruf

Es dürfte interessant sein, in diesem Aufsatz die Stellungnahme des bekanntesten nationalsozialistischen Politikers und Reichschulungsleiters Dr. Johann von Leers zu dem Problem der Frauenberufbarkeit kennen zu lernen.

Das Schlagwort ist meistens viel gefährlicher wie die Unkenntnis. Die Unkenntnis läßt sich überwinden durch bessere Kenntnis, das Schlagwort nicht.

Einmal dieser Schlagwort lautet: „Man müsse die Frau zu ihren weiblichen Aufgaben zurückführen.“ Darunter wird dann das Verbot verstanden. Der eine möchte die Ehefrau abschaffen, der andere die Steppertinnen, der dritte die Verwitweten und der dritte die Waisinnen, die man ja alle durch Männer ersetzen könne. Wenn man sie aber durch Männer ersetzt habe, die natürlich sämtlich die entlassenen Frauen heiraten würden, dann habe man das Problem der Arbeitslosigkeit tatsächlich gelöst. Alle Männer hätten Arbeit und die Frauen die Möglichkeit ganz so leiblich, aber dennoch in der gleichen Form, wie dieses Schlagwort auf Gasen und Waisen. Ein anderer, der etwas mehr über diese Dinge nachgedacht hat, wies ihnen doch auf den Grund zu. Man müsse die weiblichen Berufe man der Frau als „typisch weibliche Berufe“ vorbehalten müsse, während sie von allen anderen ausgeschlossen sein solle.

Was sind eigentlich „typisch weibliche Berufe“? Historisch gesehen, wird die Frage mit dem Augenblick brennen, wo im frühen Mittelalter der Übergang aus der bäuerlichen Form zur Kesselform des Handwerks vom Hofe erfolgt. In der germanischen Periode bis zur Karolingerzeit ist das Verhältnis von Mann und Frau wirtschaftlich im Rahmen unseres Volkes fast ganz stabil. Der Mann ist Bauer und die Frau ist Bäuerin. Die Tochter heiratet einen Bauernsohn und gründet mit ihm den neuen Hof. Sie ist durchaus gleichwertig. Das germanische Weib bekommt Speer und Schild als Brautgabe.

Die Frau, und alle die ältere Frau, hat sogar einen Beruf aus, der ihr unzugänglich verlorengegangen ist, die priesterliche Stellung. Während aus den männlichen Priesterkassen aus der germanischen Periode nur selten und dann auch nur mit voller Sicherheit von einer männlichen Priesterkasse ein Frau-Tempel zu Uplala in Schweden berichtet wird, können alle Nachweise und Berichte darin überein, daß die Frau bei den alten Germanen – übrigens nicht genau der gleichen Weise wie auch bei den alten Slaven – priesterliche Funktionen erfüllt hat. Die Namen germanischer Scherinnen und anderer sind uns erhalten.

Wenn mit der modernen Industrialisierung und dem steigenden Anwachse der Bevölkerung sich auch der Anteil der Frauenarbeit im Erwerbseleben erheblich ausgebreitet hat, so haben

hierzu mehrere Gründe mitgespielt. Es lag im Interesse des Kapitalismus, die Arbeitskräfte billig zu halten. Mit dem Augenblick, wo man auch bei völliger Gleichwertigkeit der Leistungen sich daran gewöhnt hatte, Frauen bei niedriger zu bezahlten als Männerarbeit, war das Interesse gegeben, überhaupt Frauenarbeit statt Männerarbeit einzusetzen und mit der Frauenarbeit die Männerarbeit zu drücken.

Dazu kam ein weiteres – je höher die Anforderungen in den gebildeten und gelehrten Berufen wurden, um so weiter dehnte sich die Ausbildungszeit der Männer aus. Während etwa in den abendlichen Berufen zur Zeit der Befreiungskriege das durchschnittliche Alter auslief bei 24 und 25 Jahren des Mannes lag, es heute bis an das 30. Lebensjahr und darüber hochgedrungen. Die entsprechenden Jahrgänge der Mädchen, die vom Elternhause so lange gar nicht erhalten werden konnten, wurden damit in das Berufsleben gedrängt und fielen nun in großem Maße die Berufe an.

Neben dem Druck aus Frauen in Anspruch genommenen Beruf der Sekretärin mit allen ihren Nebenangelegenheiten ist sie in das allgemeine Schulwesen in der letzten Zeit auch in die berufliche (Ausbildungs-) und die freie Berufstätigkeit aller Art. In der Arbeiterkategorie wirt die niedrige Ent-

lohnung der Jungarbeiter von Anfang an als eine Hemmung gegen die Beschäftigung und jungen Mann und das junge Mädchen, einige Jahre unverheiratet zu arbeiten, um sich die nötige Grundlage für einen Hausstand zusammenzusparen; eine funktionell notwendige Vermögensindustrie und harte Steigerung der kulturellen Ansprüche des täglichen Lebens belastete dabei die Erwerbsmöglichkeiten so sehr, daß immer einige Jahre hindurch das junge Mädchen und der junge Arbeiter mindestens sparen mußten, um unter normalen Umständen überhaupt die nötige Grundlage eines Hausstandes beisammen zu haben.

Die Spätere der Männer, wieder umgekehrt bedingt durch die geringe Lohnhöhe der Konturierung der billigen Mädchen und Frauenarbeit, zief so notwendigerweise die massenhafte Frauenarbeit der entsprechenden Jahrgänge in der Arbeiterkategorie hervor. Das ist eine sehr misereuse Tatsache.

Nicht die Frauen haben sich in die Berufe gedrängt, sondern die durch den Kapitalismus hervorgerufene lange Ausbildungszeit der gebildeten Jugend, die frühe Beschäftigung der Arbeiterkategorie hat die Frauen in die Berufe hineingedrängt.

Dazu kamen die Männererlücke des Weltkrieges; als dieser zu Ende war, standen tausend heimatverlassene Frauen zur

# Eierelegen im Frühjahr

Zu dem Aufsatz „Eierverrat“ ist im Frühjahr 1937, den wir bereits in unserer Frauenzeitschrift veröffentlicht haben, aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die meisten auf die Eiererzeugung zu verwenden, die den Deutschen zum Fröhlichwerden und deren Wohlstande der Reichsdruck „O 1, Volkshilfe“ oder „O 2, Frische Eier“ zeigt.

„Gerade beim Eierelegen handelt es sich darum, nicht etwa nur ausgeprobte Eiere Eier zu vermeiden. Es sollen alle Eiere Eier ausgegeben werden, die keine Krümel in der Schale haben, die meistens sind, die von ausgereiften in den nächsten Tagen werden werden, oder die auch überhaupt zu alt sind.“

Alle diese Mängel kann man bei einer Durchsichtung bei hellem Tageslicht im Haus halt oder im Labengelächter im Hausbedarf dazu einer Durchsichtigung durch die Inder, geübte Fachleute in einer Dunkelkammer in den Eierentzückungsschalen. Es sind die Eier als vollständig oder als fast vollständig während die minderwertigen am besten in den Prüfungsstages auf der Vorderseite der Schale und der Angabe „vollständig“ nicht erachtet der Kaufmann, ob er die Eier als Kleinverkauf als vollständig oder als fast vollständig ausgeben muß.

770 Männer gegenüber. Ein Viertel der Frauen aus vier Jahrgängen war damit vorberufen überhaupt von der Ehe ausgeschlossen. Heute kommt hinzu die große Anzahl der Witwen, oder infolge des bestehenden Frauenüberflusses überaus zahllos gebildeten Frauen.

Nicht mehr, wie auf einen großen Bauernhof, bietet sich auch nur einen irgendein beträchtlichen Teil dieser Frauen die Möglichkeit, in einer Familie mitzuarbeiten. Es muß für sich selbst für Brot verdienen oder zu Grunde gehen. Hier liegt eine ganz neue, klare Aufgabe vor. Die Arbeit dieser Frauen ist auf ihrem Platz genau so notwendig wie die Arbeit der Männer. Von den fast 12 Millionen erwerbstätiger Frauen von heute sind erheblich über 7 Millionen ledig, geschieden oder verwitwet, müssen also teilweise für sich selbst sorgen oder mühen, wenn man sie aus ihrem eisernen Gefäß des Berufs hinausdrängen will, von der Volksgemeinschaft ernährt werden.

Hierbei wird man außerdem noch zu berücksichtigen haben, daß der Rest der erwerbstätigen Frauen zum allergrößten Teil einmischende Ehefrauen sind, die Handel, Kleingewerbe oder Landwirtinnen, freier Mann und einer beruflichen Frau noch miterfährten.

Diese Aufgaben wird man zu berücksichtigen haben; wenn heute vielfach das unverständliche Schlagwort auftaucht, man soll die Frauen in die typisch weiblichen Berufe abschließen.

Es liegt etwas Irritierendes darin, bei zu den guten Seiten unseres Volkes gar nicht paßt, wenn oft unser einseitiges Männerunberühretes und schwer um ihre Erhaltung kämpfenden Frauen das Brot neben das Brot verdienen. Das paßt nicht zu einem erwerbstätigen Arbeiter und nicht zum Gedanken der Volksgemeinschaft.

# Blumenpflege im Mai

Vom Spätherbst bis jetzt haben keine Zimmerblumen, so gut die unterbringen konnten, in denen Wohnräumen oder im Keller. In der Winterzeit mühten sie sich mit wenig Tageslicht begnügen. Aber schon jetzt wachen regte sich in diesen grünen Blumentöpfen genau so wie in uns, die Gult, mit dem Frühling wieder aufzuleben, Frühlingsonne und Frühlingsluft in sich aufzunehmen. Sie blicken lebhaftig durch die Scheiben nach uns freie. Aber sei nicht so unerschrocken mit der Erfüllung dieser ihrer Wünsche. Dente daran, daß sie während des Winters im Hause verweilt wurden. Dente daran, wie leicht wir den Schmutz bekommen, wenn hier notwendig uns bei der ersten nach Frühlingsluft ins freie gehen. Wie unsere Haut verbräunt, wenn wir in der Frühlingsonne gleich „braten“ möchten. So ergreift auch leicht keinen Zimmerblumen.

Mitte Mai, nach den drei getrockneten Herzen, kann die die harte Kräfte dieser Pflanzenwelt in ihre „Sommerfrische“ auf den Balkon bringen: Zimmerlinde, Schilkerpalme (Aspidistra), Schlächterpalme (Cycas), Farn (Ficus), Schmalblättrige (Cissampelos), Grünlilie (Chloranthus), Palmficus (Yucca), Oleander, Kalce, Kamelie, Zier-

spargel und viele, viele andere. Nur die aus ganz heißen Ländern stammen, wie Königsfarn, Agave, Cereus, Ananasgewäch (Bromelien) bleiben auch während des Sommers besser im Zimmer.

Stets dürfen diese Zimmerpflanzen auf dem Balkon nur dort stehen, wo sie vor Jungluft und harter Sonnenbestrahlung geschützt sind. Der Balkonrand, auf dem am besten die flüchtigen Balkonpflanzen sind, sind die besten, nicht so empfindlichen „Balkonblumen“ stehen, ist daher für die Zimmerblumen meistens ein geeigneter Standort. Am besten erhalten sie ihren Platz an der Hauswand des Balkons; sie dürfen niemals in einen schmalen Tisch eingekaut (wir nennen sie dann leider „Loggia“), dann auch längs seiner Seitenwände. In diesen geschützten Stellen können wir unsere Zimmerblumen den Sommer hindurch auf einem schmalen Tisch stellen. Am praktischen oder ist es, an diesen Wänden, mit Wasser gut getränkter, Bretter anzuheben, die zu breit sind, daß die Blumenwurzeln in ihrem Wasser stehen können. Die Bretter müssen auf Balken, kleinen Konsolen oder in einem Gestell sicher ruhen, dem Gewicht unserer Zimmerblumen entsprechend. Dort ist die beste Sommerfrische unserer grünen Hausgenossen.

# Heimweh nach dem Land

„Mein Schicksal ist die Stadt, und im allgemeinen sind wir es zufrieden. In der abgelebten Jahre meine Wohnung in ihrer Unmöglichkeit, die kulturellen geistigen Erträge, die intellektuelle Anregung und alles, was sie sonst zu bieten“ hat, verpflichtet uns ihr unendlich, wie uns scheint. Da, wir sind fast auf sie.

„Aber wenn man dann sold einen „stolz“ Städtler fragt, was er wohl an dieser feiner Stadt und seinem Heim nachdenken sollte, dann – ja dann gehen die Augen der Hausfrau nach dem Fenster, wo ihre Blumen stehen und der Hausherr denkt beglückt an sein kleines Gärtchen, in dem er die Tage jeder Blumenweibel kennt und alle, die Tag ein Tag aus auf ihrem Weg zur Arbeitstätte eine „Gründungs“ freuen, erinnern sich dankbar der weichen Augenblicke, wo sie tieferatmend den Schritt verhalten. . . Und so finden wir, daß der Städtler, er nicht so sehr verweilt sein im Pfistergrund seiner Städte, an diesen doch am meisten liebt – die Sendboten des Landes.

„Ja, er liebt sie, und besonders ihr Erscheinende in den ersten Frühlingstagen. Er liebt es mit unbändiger Fährigkeit. Schlichter aber kommt ein Tag, während er „draußen“ den großen überauswilligen Aufwand des Frühlings abt, da er ein herrliche geordnete Blüten hinter Gittern und Eisenstäben ihren Erdreicht. Er will nun hinaus!“

In seiner Vorstellung lebt die Erinnerung an eine Frühlingswiese, die er früher, vielleicht vor Jahren, einmal gesehen und von der er weiß, daß sie jetzt trocken in den Bergen weidet. Er denkt an die kleinen gelben Blüten, die der Feldmann im Sommer wieder. Er erinnert sich ihrer, die umrahmt von dunklen Tannen sich über einen lauten Sang hinausfliegen gegen den weißblauen Frühlingshimmel. . . Es ist wie eine kleine Welt. Er muß sie wiedersehen. Und hat er sie gefunden, genau so wie sie in seiner Vor-

stellung lebt, heßt mit den liebsten Blumen, die regellos in Gruppen und Gruppen beieinanderliegen. . . läßt er sich ihr ihnen nieder. . . Doch lagen wir nun nicht mehr „er“, denn natürlich ist es eine Frau, von der wir sprechen und die Frau ist „wir“. Und sie muß nun alles ganz genau betrachten, muß die jungen grünen gerippten Blätter sehen, die die geringen Blumentriebe behalten. Sie hat empfinden, so wie man ein Kinderzärtchen unter dem Kinn fäht, um ihm in die Augen zu sehen.

„Wunderliches Glücksgefühl! Es scheint un-mittelbar aus den Boden aufzusteigen. Man muß ihm ganz nahe sein. Und so freuden wir uns lang aus, den Himmel über uns. Mein Gott. . . Lachen sinken uns vom Herzen, von denen wir kaum noch mühen, daß wir sie fragen, so sehr waren sie zur Gemottheit geworden und übermächtig erhebt sich in uns der Wunsch, immer hier bleiben zu dürfen. Dort brühen badein zu sein in dem Haus, von dem hier nur der Himmel zu sehen ist, und zu dem wir nur unsere Schritte lenken. Denn vielleicht ist mir so glücklich, daß dort ein Bruder, ein Wetter oder Dattel Bauer ist auf seinem Hof.“

„Und was uns dort empfängt, als ein warmes helles, Frühlingswunder“ nachfolgt, das die Luft unter lebhaften Ermutigungen. Steht dort nicht ein windgeschützter Hausmauer in der Sonne ein Kördchen mit wollenen Tuch bedeckt, unter dem gleich arte und durchdringende Feuer hervorströmen. Hoffnungsvoll sitzen wir näher. Und da ist auch schon das blonde Wädel, die Ursula, die den Augenblick bereits voraussehen hat und weiß, was durch dieses angenehme Erfolg sie bei dem Welt erleben wird, wenn sie nun vor ihm das blaue Tuch ein wenig flüht. . . Und lieber Himmel. . . daß es so etwas gibt! Lebendig! Frühlingswiese wurde Bälchen, stümpelig wie die Schilfbüschchen auf der Wiese, die sich in aufregter Lebenslust und Lebenslust und durcheinanderdrängen.“

„Eine Welle von Jartlichkeit überdrückt unter Herz. Es zuckt uns in den Fingern. Die Hände zu einer ertrunden Söhlung formen

und es drabieren ein Weibchen gefangen halten. . . keine arte Wärme spüren und sein winziges junges Leben. Eine Handvoll Leben!“

„Genau. Das große blonde Wädel, das neben uns liegt und uns nachlässigendes Wachsheit gewährt, sieht, findet, daß es genug ist, nimmt uns das junge Hühnchen aus der Hand und legt es mit seinem bedürftigen Griff zurück ins Schlochen. Wir schauen sie an. Wie groß und kräftig sie geworden ist, seit wir sie zuletzt sehen. 16 Jahre! Sag mal Ursula, was wirst du denn nun tun, nachdem du fertig bist mit der Schule? Ja. . . oh, am liebsten ginge ich sofort in den Arbeitsdienst, aber ich bin noch nicht reif. Ja, ja – und inswischen? Er hebt den Kopf und umfäßt mit einem Blick voll lehrerländlicher Ruhe und Sicherheit den Hof mit dem Brunnen und der alten Eiche in der Mitte. . . die Stille eingang. Ich bleibe zu Hause, sagt sie. Nimmt das Kördchen auf und geht.

„Ja – natürlich bleibt sie zu Hause. Was gibt es da viel zu überlegen. Natürlich bleibt sie zu Hause bei den Schilfbüschchen und den jungen Hühnchen. Wie einfach das Leben ausfiel, dort, wo keine Bürgerin buchstäblich hinstrebte bis ins heimatische Erdröck, Wohlgefühl, es bedarf nicht prophezeiher Zukunftsbilder, um nachlässigendes Wachsheit Dafein sich weiter gestaltet, wenn es normal und glücklich verläuft, immer in Fühlung mit dem Heimatboden und in seinem Interesse in seinem Dienst. . . Da wohl jemals ein Gefühl vor uns diesen Berg zu bewußt bedingungslos ergeben war – Aden, Erde, Heimat – in der schmerzlichen Erkenntnis, daß es von dem Wack unserer Hinsicht abhängen wird, ob die geistigen Werte der Befreiung in Adergrund und Wack und Wiele sich werden lassen und aufsteigen, um uns zu befreien. . . ein ganzes Volk zu führen – die führenden, wüßigen Daud um seine Grenzen.“

„Glücklich, nicht wahr, wer da ohne Unschweige so – handgreiflich spüren darf. . .“ Doch während uns das Outsmutgehen mit dem alten Brannen“ zurückdrängt zur Bahn, hängen wir dem Gedanken nach – ein mehes

Gefühl in der Brust, als hätten wir etwas Ächtliches unüberbrüchlich verurteilt und ausgesprochen. Es meiter alle Tage. . . Wie unendlich lieb die Erkenntnis kommt, daß es nicht ist und Gott ist nicht. Es ist eine reichlich mit Selbstverpottung gewürzte Erkenntnis. Zwei Tage waren wir auf dem Lande, Schilfbüschchen und jungen Hühnchen. Wie schön die Welt ist, das Wädel, das dort zu Hause ist. Können wir ermaßen, was es heißt, dort draußen „handgreiflich“ die Welt aufzutragen wurde. Stadt und Land hat keine Gegenliebe. Man merkt! Ein harter gelunder Geist, der Geist unserer Zeit läßt sie ineinander, und wenn wir uns als die Stadt, ob wir mit unserer Arbeit diesen Geist dienen („Ergebnisse“) nur etliche paar worten können; ja – dann, dann ist es alles gut. Eine klare gerade Linie verbindet unsere Arbeitskräfte mit Wädel, Wädel und Wädel. So gehen wir heim. Dem Wohlwollen am Fenster erwartet uns unsere Zimmerblumen. Wir befehlen das Erdröck: trocken. . . und reumütig eilen wir, ihr Wädel zu sein. H. R. 2.

# Hausbau in 65 Minuten

Die Tapissierung und Ständerbauung ist freitretter fort. Jetzt ist ein neuer Entwurf diesen Gebiete zu verzeichnen, der wohl niemals so bald geschlossen werden dürfte. In der Mitte dieses Entwurfs hat man ein ganzes Familienhaus in 65 Minuten ertüchtigt. Fenster, Türen, Mauerziegel und Ziegelstein bedarf nicht, daß ihre Selbstbauung sich nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Art, wie sie gemacht wird, als ein ganzes Volk zu führen – die führenden, wüßigen Daud um seine Grenzen.“













# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Anzeigenpreis für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 5; für alle anderen Bezirksausgaben alle Nr. 4. Preis für 1000 Anzeigen 1200 Mark. Einzelanpreis 120 Pf. (M.).

braune Front, G. m. B. O., Halle. — Die Zeit ist soeben für den 1. Mai. — Erlauben Sie mir, Ihnen hiermit meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ich hoffe, Sie werden einen sehr angenehmen Tag erleben. Mit freundlichen Grüßen, E. W. G.

# Keß beim König von Schweden

## Letzter Angriffspunkt der Gegner: der Kirchenstreit

Am 15. Mai. König Gustaf V. von Schweden hat den Stellvertreter des Führers, Herr Rudolf Heß, in Begleitung eines Geleitens Prinzen zu Wiew und anderen Keßigen Dienstag vormittag 1.30 Uhr in einer Privataudienz empfangen. Der Stellvertreter hat dem König einen Vortrag über das Schweden. Er freute sich, die Keßigen des neuen Deutschland in einem Augenblick zu können, dessen Haltung er des Krieges in Deutschland überlassen ist.

Endgültig das Chaos herbeiführen müßte, ist eine für jeden deutschen Politiker selbstverständliche Einsicht. In seiner Dankesansprache hob General de Gamp hervor, daß die Bedeutung des Vortrages vor allem dadurch erhöht werde, daß der Redner zu den engsten Mitarbeitern des Führers gehöre und an einer der ersten Stellen an der Aufbauarbeit mitgearbeitet habe. „Wir seien uns dessen bewußt, daß die national-

sozialistische Bewegung nicht nur Deutschland befreit, sondern auch die gesamte Kulturwelt vom Bolschewismus gerettet habe“. Unter den Anwesenden sah man außer dem prinzipalen Paar und dem Geleitens Prinzen zu Wiew die Mitglieder der deutschen Geleitensschaft, Vertreter des diplomatischen Korps, führende Persönlichkeiten der Generalität und Admittalität, Vertreter der Kultur- und Wirtschaftskreise.

# Lärm um Abessinien

Von unserem in Massaua-Eritrea eingetroffenen -Sz-Sonderberichterstatter

Die Belagerung ist sich darüber einig, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Abessinien augenblicklich durch nichts als durch den bevorstehenden Beginn der offiziellen Kriegserklärung herbeigeführt wird. Wir haben nach Abessinien einen Sonderberichterstatter entsandt, der uns folgende Nachrichten überlieferte:

Das Signal der kriegerischen Vorbereitungen Italiens in seinen ostafrikanischen Kolonien kragt deutlich sichtbar durch das Rote Meer, durch den Kanal von Suez, bis Port Said, der großen Eingangsporte Ägyptens. In allen Häfen dieses Raums gibt es nur ein Gespräch, nur eine Frage: „Kommt der Krieg in Abessinien?“ Von politisch interessierten Zirkeln, über die Kreise der Kaufleute, Verleger und Redner hinweg, bis hinab zum Kleinrentner bedachtener brauner oder schwarzer Hafenarbeiter, gibt es nur ein Gespräch, so man die dieser Frage unmittelbar in ihren Interessen berührt werden, ist groß. Denn die kriegerischen Vorbereitungen Italiens bringen die Lösung des Geleitens schafftes, Frachten, Verschiffungsmöglichkeiten, Arbeit und Brot...

Kommt Krieg in Abessinien? Die erste Antwort auf diese neuerlich gestellte Frage gab der italienische Gouverneur von Eritrea, der dem Einreise begehrenden Journalisten kurzer Hand und ohne Begründung die Einreiseverweigerung in das italienische Afrika absagte. Wo Italien den Krieg vorbereitet, sind die Augen fremder Journalisten offenbar unerwünscht. Die Verweigerung des Visums war die erste unangenehme Auswirkung kriegerischer Betriebsamkeit. Die zweite ließ nicht lange auf sich warten, als der abessinische Konsul in Port Said sich weigerte, sein Visum auf eine Pässe zu erteilen, in deren Ecke in früherer Zeit einmal ein italienischer Stempel gedrückt war. Andere Seiten aber waren in dem Fall mitgenommenen Pässen nicht mehr frei. So mußte über die Keßigen Geleitensschaft in Wiedeseite ein Ergänzungspass besorgt werden. Auf seiner ersten Seite prangte bald das kaiserliche äthiopische Wapp. Der Streit der feindlichen Stempel war geschildert — vermutlich leichter als der um die Grenzen von Eritrea und Somali...

Vor der Einschiffung in Port Said kommt noch die Nachfrist, daß die ägyptische Regierung auf italienische Vorstellungen hin nunmehr doch etwa 5000 ägyptische Arbeiter, die für Eritrea verpflichtet, die Ausreise bewilligt hat. Italien mußte weitgehende Garantien leisten, mußte einen ägyptischen Aufsichtsbereitschaften schicken, ägyptische Arbeitervereinigungen abschließen und sich verpflichten, daß diese Menschen im Fall des Krieges umgehend nach Ägypten zurück transportiert werden. So werden diese

# Gauleiter Jordan im Rundfunk

Eine Rede Hans Hafne zum Gedächtnis

Am 18. Mai wählte Hans Hafne, der Vorsitzende nationalsozialistischer Weltanschauung und Direktor der Landesanstalt für Volkshochschulen in Halle, 60 Jahre geworden.

30 Jahre lang hat er, ein Kind des Gau Halle-Merseburg, den Kampf um die Erneuerung unserer Kultur geführt. Seinem Wirken für die Erhaltung und Belebung deutschen Volkstums, unserer Brüche im Jahreslauf, verdankt unser Gau die Erhaltung der alten Bräute von Quakenberg und Speyergau. Wirken aus seinem Schaffen als erster nationalsozialistischer Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg rühmte ihm am 2. Februar dieses Jahres der Tod. Am 10. Mai, dem 15. Mai, um 18.30 Uhr, Gauleiter Rudolf Jordan im Worte zum Gedächtnis; der Jugendkreis um die Landesanstalt für Volkshochschulen singt zwei von Hans Hafne geschaffene Lieder und bedankt sich bei Gauleiter Jordan, ins besondere die „Jahresgabe“.

# Memeldeutsche Wahlfront

Auch die Sozialdemokraten für Einheitsliste

Am 15. Mai. Die Vertreter der vier wichtigsten Parteien in Memel, die Memel-Landwirtschaftspartei, die Memel-Landvolkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei, haben in einer Sitzung beschlossen, zu dem am 2. September festgesetzten Wahlen in der Front aufzutreten und nur mit eigenen Werten in den Wahlkampf zu gehen.

Statenreits und Baleta zu Wort. In ihren fünf Stunden währenden Ausführungen stellten sie fest, daß die Vorbereitung und Durchführung des ganzen Memeldeutschen Prozesses sowie die Formulierung des Urteils in vollkommener Weise zu den geltenden Gesetzen stehen. In einer schriftlichen Stellungnahme des Staatsanwalts beim Obersten Gerichtshof zu den Kassationslagen wurden aber alle Beanstandungen der Vertreterin bzw. ihrer Verteidiger gegen das Urteil als unbegründet zurückgewiesen und die Schlichtung des Urteils gefordert. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

In der Verhandlung über die Kassationslagen des Urteils des Reichsgerichtes in Memel, die Kassationslagen kamen von den fünf Seiten die Rechtsanwältin Jarin, Prof.

# Trauerfeier bei der Beisetzung für Pilsudski

in Vertretung des Führers und Reichskanzlers

Am 15. Mai. Bei den in Warschau am stattfindenden Beisetzungsfestlichkeiten der Warschauer Pilsudski hat der Führer Reichskanzler den Ministerpräsidenten der Pflieger, Göring, mit seiner Vertretung beauftragt.

Falls die Ueberführung in die Kathedrale am Mittwoch erfolgen kann, soll am Freitag der Trauergottesdienst in Warschau stattfinden, den der Kardinal abhält. Anschließend findet die Ueberführung des Sarges auf den Hauptbahnhof und von dort nach Krakau statt. Die Beisetzung in Krakau würde dann vorausgesetzt am Sonnabend erfolgen.

In der Begleitung von Ministerpräsident General Göring befinden sich als Vertreter der deutschen Wehrmacht ein General des Reichsheeres, ein Admiral der Reichsmarine, ein General der Reichsluftwaffe sowie der deutsche Volkshüter in Warschau und zwei Adjutanten des Ministerpräsidenten.

In Warschau fand der Dienstag im Zeichen des Abschiedes der Armee von ihrem Anführer. Auf dem Hofe des Belvedere zog als erstes Regiment das 1. Grenadierregiment auf, dessen Chef Marschall Pilsudski genannt wird. Eine Abordnung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der einzelnen Schwadronen begab sich unter Führung des Regimentskommandeurs in das Schloß, um in dem Saal, in dem der Marschall vorläufig aufbehalten ist, die Waffen vor dem Katastroph zu präsentieren.

# Warschauer Beisetzungsfestlichkeiten

Der Zeitpunkt für die Beisetzung Pilsudskis ist noch immer nicht bestimmt. Er hängt in erster Linie von der Fertigstellung des Sarges ab, den Prof. Jastrzebski entworfen hat und der von den Schülern der Warschauer Kunstakademie ausgeführt wird. Der Sarg besteht aus Eisenblech und wird außen mit silbergetriebenen Platten belegt. In den Sargbeutel wird eine Kristallglasplatte eingelassen.

# Der Dank an den Führer

Auf das Befehlstelegramm des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Marschalls Pilsudski hat der polnische Staatspräsident M. Pilsudski mit einem Telegramm geantwortet, das in der Ueberführung wie folgt lautet:

Alle Maßnahmen sind erfolgt die Ueberführung des Sarges zum Belvedere Schloß in Warschau in die dortige Johannes-Kathedrale am Mittwochnachmittag der Mittwochnachmittag. Die Kathedrale wird für das Publikum ununterbrochen bis Freitag früh geöffnet bleiben. Das Hauptgottfried der Kathedrale, in der der Katastroph steht, wird auf der Höhe des Gebäudes durch eine ungeheure Krone erleuchtet, die aus weißen Blüten besteht und von der Säulen in den Staatsparken bis auf den Fußboden herabhängt. Alles übrige Licht wird in der Kathedrale gelöscht; alle Fenster werden mit schwarzem Krepp verhängt.

„Ich bitte Euer Exzellenz, meinen tiefbewegten Dank für die so herzlichen Worte entgegenzunehmen, die Sie zu dem schmerzlichen Verlust, den die polnische Nation in Ihnen in der Person des Marschalls Pilsudski erleidet hat, an mich und die polnische Regierung zu richten die Güte hatten. Der Verstorbene hat sich mit voller Singabereitbarkeit, die guten und für die Sicherung des europäischen Friedens so wertvollen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern glänzend zu festigen. Ignacy Pilsudski.“

colorchecker CLASSIC

nationalsozialismus will, daß, wie Friedrich dem Großen, „jeder nach seiner Art selig werde“. Der nationalsozialistische Staat den inneren Zusammenhalt der gewaltigen Anrechnung Deutschlands Wiederaufbau und zugleich die Lösung für den Bestand des Ganzen in neue deutsche Volkstümer.